

Z 6
1026



Ar
h. q



Sunt in Librorum n. M. Küstner'sche Buchhandlung.
A. 94, s. Christi & Christianorum in Casibus
Tragicis Judicium,

Christi und derer Christen Urtheil in plötz-
lichen und betrüblichen Todes-Fällen/

Aus Christi Worten Luc. XIII. v. 1. 2. 3. 4. 5.

Bei Volckreichen Leichen-Proceß/

So allhier in Chemnitz

Dem weiland Erbarn/Achtbarn
und Wohlgelahrten

Hn. ZACHÆO FABRO,

LL. Studiofo,

Welcher Anno Christi 1662. den 9. Julii Abends zwi-
schen 9. und 10. Uhr in Leipzig/ erstlich übel verwundet/ und her-
nach mit einem Herz-Stich unbewehrt und unschuldig/ leider!
erstochen/ und dessen Leichnam zur Beerdigung
hieher gebracht worden/

Den 15. desselben Monats und Jahres von Seinen Herz-
und Schmerz. betrübten Eltern ange-
stellet ward/

Gezeiget/ und auff unablässliches Begehren
zum Druck außgeantwortet

Von

M. Albino Seyfried/ der Kirchen
daselbst Diacono.

In Chemnitz druckts Joh. Gabriel Gütner/
A. C. 1663.

60



Dem
Ehrwürdigen/ VorAchtbarn
und Wohlgelehrten

Herrn M. Zachæo Christocrati Fabro,
Wohlverdienten treusleißigen Pastori der Kirchen zu St. Jo-
hannis vor Chemnitz/ meinem in Christo vielge-
liebten Ampts-Freund.

Der Erbarn und VielEhr- und Tugendreichen
Fr. Maria / gebornen Rüdelin/
Des (Tit.) Hn. M. Zachæi Christocratis Fabri
ehlichen Hauß/ Ehre/

Als Christlichen Eltern:

Wie auch

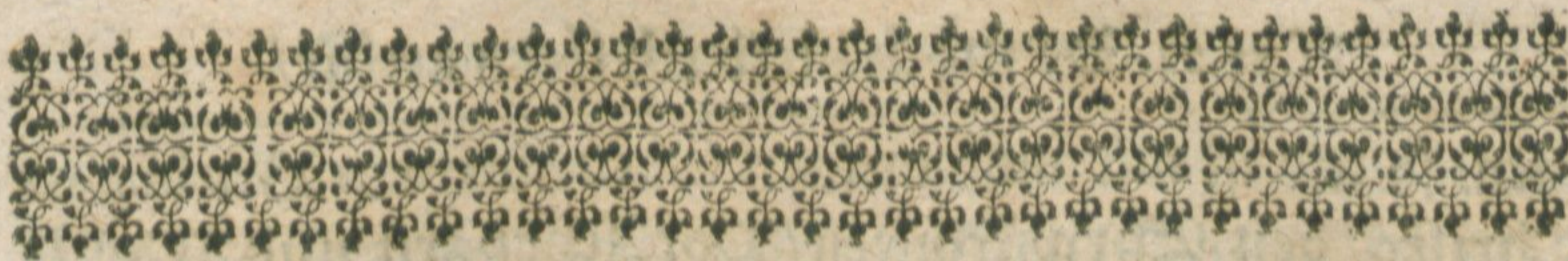
Der Erbarn und Ehren- Tugendreichen
Fr. Anna Maria / gebornen Fabrin/
Des weiland Ehrwürdigen/ Achtbarn und Wohlgelehrten
Hn. M. Johannis Fiedleri, treusleißigen Diaconi zur
Tzschopau/ hinterlassenen Fr. Wittib/
Hn. M. Gottlieb Fabro, SS. Theolog. Studiofo,
& Ministerii Candidato,

Der Erbarn und Tugend samen
J. Maria Christiana
Christian Friedrichen } Fabern/
J. Christlieb

Als gesampften Geschwistern/
Seinen allerseits in Christo geliebten Freunden

Ubergiebt diese geringfügige so offte und unablässig begehrte Predigt/
sampft seinem armen Priester. Gebet umb Ihrer Aller zu Leib und
Seel bestes Wohlergehen mit einfältiger Hand und Herzen

M. Albinus Seyfried/ Christi
unwürdiger Diener.



A & Ω.

Siehe/ umb Trost war mir sehr bange/ Du aber/ Herr/ El. 38. v. 17.
hast dich meiner Seelen hertzlich angenom-
men/ daß Sie nicht verdürbe.

Allgemeiner Eingang und Anfang.

Das halte und walte Christus Jesus / unser Trost / Hag. 2, 7.
und Nothhelffer / der einige Trost / wenn sich Jer. 14, 8.
Kabel nicht will trösten lassen / über ihre Jer. 2, 15.
Kinder / der tröste anteko die Hertz / betrübten El- Matth. 2, 17.
tern / denen ein Schwert durch Ihre Seele
gangen / sampt Vater und dem Heiligen Geiste /
Amen / Amen !

Andächtige / in dem Geliebten / allerseits Gelieb-
te / und über gegenwärtigen hertzschmerzlichen unerbhofften
Zodesfall sonderlich betrübte Freunde /

Dabe Ich niemals diese Cankel bey Trauerfällen
ungern beschritten / so ist's ieko geschehen / Gott /
du weiffest es ! Ich soll trösten / und bedürffte
selber Trost. Curæ leves loqvuntur, ingen- Seneca.
tes stupent, sagt Seneca. Mässiger Kummer
läßt nicht wohl reden : Aber grosser Kummer
macht den Menschen stumm und Sprachloß. Da ich son-
sten noch manchen frommen Herten / durch die Gnade / die El. 40, v. 1.
Gott uns darreicht / irgend etwas zum Trost und zum
Hertzen reden können : So wil mir doch ieko der Schmerz
nicht nur das Hertz einnehmen / sondern auch die Zunge hem-
men /

men/ so leid ist mir umb meinen lieben Ampts/ Bruder in Christo/ den Ehrwürdigen/ VorAchtbarn und Wohl/ gelahrten Herrn M. Zachæum Christocratem Fabrum, wohlverdienten treufleißigen Pastorem und Seelsorger allhier zu S. Johannis, und dessen liebe Haus/ Ehre/ als beyderseits Herz/ und Schmerz/ betrübte Eltern/ die da Leid tragen müssen/ daß Ihr Sohn gefallen/ wie man für bö/

2.Sam. 3, 34. sen Buben fället/ 2. Sam. 3. umb sein ganzes Haus und ganze ehrliche Freundschaft/ daß Ich So klagen und sa/

2.Sam. 1, 26. gen muß: Es ist mir leid umb dich/ mein Bruder/ 2.Sam. 1. Es ist mir leid umb sein Haus/ das trifft eine Bekümmernuß nach der andern. Ich möchte Ihn wol mit allem Recht un/ ser Stadt Hiob nennen/ ob mir wol bewust/ daß es leicht/ auch bey uns an Creuz niemand mangelt/ ich auch keines Creuz eben abgewogen oder gezehlet/ so deucht mich doch/ Er kan für andern/ die in dieser Stadt lange Zeit hero gelebet/ und noch leben/ anieho diesen Titul wohl führen/ in dem er iezo vor un/ sern mit Thränen/ flüssenden Augen stehet/ und uns mit Leid und Schmerzen/ vollen Munde anredet/ klaget und fraget:

Thren. 1, 12. Sehet/ ob irgend ein Schmerz sey/ wie mein Schmerz/ der mich troffen/ Thren. 1. denn der HErr hat mich voll Jammers gemacht/ am Tage seines grimmigen Zorns. Hiob war schlecht und recht/ Gottfürchtig/ und meidet

Hiob. 1, 1. das Böse/ Hiob. 1. Ihr wisset/ meine Lieben/ daß auch wir nichts Böses (dem HErrn sey die Ehre!) weder in Seinem Ampte/ noch in Seinem Leben/ Wandel und Christenthumb/ wider diesen unsern lieben Creuz/ Bruder reden können. Hiob heiligte seine Kinder täglich / und wenn Sie bey den Wohlleben gewesen/ thät er das für Sie/ und dachte/ meine Söhne möchten gesündiget/ und Gott gesegnet haben in Ihren Herzen. Hiob konte zwar wohl leiden/ daß

Hiob. 1, 5. seine

Gott/mein Trost und höchste Zier.

seine Kinder unter einander/ und auch mit andern/ einig und in bona Charitate freudig waren/in ihrem Gott/weil es doch fein und lieblich ist/wenn Brüder eins sind/ Psalm. 133. und schön und Gott gefällig gepriesen wird/ Sir. 25. Gleichwol hat er die Beysonge/ sie möchten in Essen und Trincken zu viel thun/und sich versündigen/oder Gott segnen/

Psal. 133, 1.
Sir. 25, 12.

[Lectu digna hîc habet Calvinus in Lib. Hiob. p. 7. b.

Calvinus.
In Libr.
Hiob p. 7. b.

Observandum est Jobum non ignorasse, ipsâ testante Experienciâ, nulla convivia carere vitio, nec talia esse, ut Dei Honor illic fervetur illibatus. Primum superfluis eibis peccatur, nec modus in edendo & bibendo tenetur; sed violatur Sobrietas. &c. Deinde inepta & frivola verba funduntur. Nam pro eo, quod cibum capere tanquam in conspectu Dei & sanctè lætari cum Angelis deberemus, ita vanitati indulgetur, ut multi putent non hilari nec liberali convivio se exceptos, nisi nescio quo gaudio diffuant, quod ipsis etiam probis viris sæpè accidit. Itaque sedulo notemus non sine causa Jobum fuisse anxium & dubitasse, num sui liberi Deum offendissent in istis Epulis, &c.

De his pauci cogitant: imò viri boni & Sancti interdum hîc delinqvunt. Hucusq; Calvinus. Hoc probe perpendit S. Augustinus commemorante Possidonio Episcopo Calamensi de Vita & Moribus Augustini. Licet Hospitalitatem semper exhibuerit: In ipsa tamen Mensa magis lectionem vel disputationem, quam epulationem & potationem instituebat, & contra pestilentiam humanæ consuetudinis in ea ita scriptum habebat:

S. Augustinus.
Possidonius
de Vita &
Moribus
Augustini.

Quisquit amat dictis absentium rodere vitam,
Hanc mensam indignam noverit esse sibi.

Et ideò omnem convivam à superfluis & noxiis fabulis



Dennoch bleib ich stets an dir/

lis & detractionibus sese abstinere debere admonebat. Nam & quosdam suos familiarissimos Co-Episcopos illius Scripturæ oblitos, & contra eam loquentes tam asperè aliquandò reprehendit, commotus ut diceret: Aut delendos esse de Mensa versus, aut se de media refectioe ad suum cubiculum surrecturum.

Idem Possidonius etiam de ipso memorat, quod tria ab Ambrosio audiverit: ut Uxorem cuiquam nunquam posceret: neq; militare volentem ad hoc commendaret, neq; in Patria iret ad convivium. Rationes priores vide l. c. Ultima hæc allegatur; ne per frequentiam in conviviis constituto temperantiæ amitteretur modus,

Tertull. in
Apologet.
adversus
Gentes c.
39. p. m. 667.

Legitimum autem modum quò conviviis sine vitiis Christianus inter-esse possit egregiè ostendit Tertullianus in Apologetico adversus Gentes ita scribens: Non prius discumbitur, quàm oratio ad Deum prægustetur. Editur quantum esurientes capiunt: Bibitur quantum pudicis est utile: ita saturantur, ut qui meminerint etiam per noctem adorandum sibi Deum esse: ita fabulantur, ut qui sciant Dominum audire. Post aquam manualem & lumina, ut quisq; de Scripturis Sanctis vel de proprio ingenio potest, provocatur in medium DEO canere. Hinc probatur, quomodo biberit. Æquè oratio convivium dirimit; Inde disceditur non in catervas censionum, neq; in classes discursationum, nec in eruptiones lasciviarum; sed ad eandem curam modestiæ & pudicitæ, ut qui non tam cœnam cœnaverint, quàm disciplinam.]

Wie es denn meistens bey Wohlleben und Schmäusen
leider nicht alle mal wohl zugehet/ darumb so opffert er für sei-
ne Sün-

519

Gott/ mein Trost und höchste Zier.

ne Kinder/ heiliget sie/ und betet für sie/ daß er Gott wieder ver-
söhne/ wo sie irgend gesündigtet und Gott gesegnet/ oder ge-
lästert/

[Benedicere, hoc loco est maledicere per antiphrasin
1. Reg. 21. v. 10. 13. locutione inde sumpta, ut quidam
autumant, quod tam invisæ Veteribus essent bla-
sphemix, ut eas suo vocabulo abhorrerent nomina-
re, ideoq; per contrarium verbum sæpè exprime-
rent. Petri Ravanelli Bibliothec. Sac. p. I. p. 192. b.
Calvinus cit. loco p. 12. 13. Segnen heist hier so viel als
fluchen oder Gott lästern / wie denn dieses Wort also ge-
braucht wird 1. Reg. 21. da Naboth unschuldiger weise an-
geklaget wird/ daß er Gott und den König gesegnet/ das
ist/ daß er Ihm gefluchet hätte; Die Alten trugen eine sol-
che Abscheu an der Gotteslästerung/ daß sie diese abscheu-
liche That auch nicht wolten nennen bey ihrem Namen/
sondern brauchten ein ander Wort darzu.]

Pet. Rava-
nelli Bibli-
othec. Sac.
p. I. p. 192. b.
1. Reg. 21, 10.

und also thät er alle Tage. Noch dennoch bettelte der Teufel
bey Gott aus/ Hiob. 1. daß er ihm an Kindern und Kindern
Schaden thun durffte. Nur seinen Glauben und beständiges
Vertrauen zu Gott zu prüfen/ und der Welt darzustellen. Er
verlohr nicht nur einen Sohn/ sondern das Haus/ da seine
Kinder lustig waren/ fiel auff sie/ und erbeschet sie alle/ daß
sie keinen Menschen ähnlich sahen. Mein lieber Ampts-
Freund hat/ gewisser Masse nach/ auch ein Stück von Hiobs
Glück/ ungeachtet Er sampt seiner lieben Haus/ Ehre/ umb
Der Er vor Hiob selig zu preisen/ täglich seine Kinder mit
Gebet geheiliget/ Sie Gott mit Leib und Seel zu Gnaden be-
fohlen/ und die Farren der Lippen/ Hof. 14. Gott auffgeopf-
fert/ theils für Sie danckend/ wenn Ihnen gutes wiederfah-
ren/ theils für Sie betend/ daß Ihnen Gott Furcht des HERR-
ren geben/ und für Unglück behüten wolle: So ist Ihm doch
nicht

Hiob. 1, 11.

Hof. 14, 3.

Dennoch bleib ich stets an dir/

nicht nur die traurige Post kommen von dem frühzeitigen Tode seines lieben seligen Herrn Eydmannes / an dem Er seine Lust und Freude gehabt / sondern / als man davon noch redet / und unverschmerzt ist / hat der Satan für Gottes Thron aufgebettelt / daß ein ander Bothe Ihm die herzbrechende / (ach das Herz bebet mir / und die Zunge fühlet gleichsam einen Stuporem und Hemmung / in dem ichs nochmals sagen soll) die herzbrechende Post / sag ich / bringet / daß Seiner Söhne einer / Namens Zachæus, LL. Studiosus, ein junges unschuldiges Blut auff der Universität Leipz / zig / plötzlich / als ein unbewehrter Mensch / ohne gegebene Ursache / mit mörderlicher Hand hingerichtet worden / das mag Hiobs Unglück heißen ! Zu geschweigen allerhand Schmerz und Kranckheit an seinem Leibe / so fast jährlich mit zuschlagen / wie auch Versuchung und Verfolgung / die bey Priestern des HErrn ohne daß nicht außbleiben. Als jener Sinnreiche Mann / den Schmerzen entwerffen und abmahlen / und solchen für Augen stellen wollen / den Schmerzen / sag ich / der bey Christen / Menschen entstehet / wenn ein Unglück mit und neben dem andern zusammen einstürmen / mahlete er den Julium Cæsarem, den Dictatorem und ersten Römischen Kayser / wie er auff dem Rathhause zu Rom von Cimbro Tullio, von Cassio und M. Bruto mit 23. Wunden / darunter allein die Andere ins Herz gangen und tödlich gewesen / erstochen worden / also daß so viel Dolche und Degen hin und her in seinem Leibe stacken / als Wunden zu zehlen / mit der Beschrift: Nulla calamitas sola, Kein Unglück und Herzeleid allein. Gewiß ist dieses Emblemata und Lemma, Bild und Wort ein rechtes Idyllium und Bilder / Gedichte / das die rechte Wahrheit fürbildet. Sind hier bey unsern Herz / und fast bis in Tod / betrübten Eltern nicht eben so viel

Cleppifius
in Emblem.
circa finē.

Svetoni9 in
Vitâ Julii
Cæsar. c. 82.
Ed. Beck.
p. 36. 37.

519

Gott/ mein Trost und höchste Zier.

viel Wunden/so ist doch wol der Schmerz so groß. Denn was meinet Ihr/ solten Sie nicht viel lieber so viel Wunden an ihrem Leibe haben/ als dieses grosse Unglück leiden? Ja sie möchten gar mit David/ da sein Sohn Absolon mit 3. Spießen mit den Haaren an der Eichen hangend durchstoßen worden/ klagen und sagen: O mein Sohn/ mein Sohn/ wolte Gott/ Ich/ Ich sollte für dich sterben/ O mein Sohn/ mein Sohn/ 2.Sam.18.

2.Sam.18,33.

Aber wie zu thun/ hat Ihnen Gott Hiobs Glück zugefüget/ so gebe die heilige hochgelobte Dreyfaltigkeit Ihnen auch Hiobs Hertz/ Gedult und Trost/ daß sie nichts desto weniger den Namen des HErrn benedeyen/ heiligen/ und sprechen: Der HErr hats gegeben/ der HErr hats genommen/ der Name des HErrn sey gelobet/ als Hiob sprach/ da seine Kinder vom Hause erschlagen worden/ Hiob.1. und mit dem Priester Eli/ da der HErr über seine Söhne Unglück beschloß/ daß sie im Kriege solten erschlagen werden: Er ist der HErr/ er thue/ was Ihm wohl gefället/ 1. Sam.3.

Hiob.1.v.21.

1. Sam.3,18.

Ohne Bericht und Trost aber sollen wir nicht von einander gehen/ sondern bey dieser iezo gehaltenen Trauer/ procession, da mancher Thränen nicht nur unser Augen und Wangen/ sondern gar die Erde benetzt/ weil der Körper von Leipzig hierher abgeholt worden/ eine Christliche Leichpredigt halten/ und mit einander lernen/ wie in solchen traurigen Fällen sein behutsam zu urtheilen/ daß man sich weder an Gott noch an Menschen versündige. Denn es ist gewiß und gut gesagt/ was S. Augustinus in seinem Büchlein de Curâ pro mortuis c. 2. geschrieben: Curatio Funeris, conditio Sepulturæ, pompa exequiarum magis vivorum solatia, quàm subsidia mortuorum, Die Bestellung der Leiche/ der Sepultur und Begräbniß und das ganze Leichbegängniß gereicht mehr denen

S. Aug. l. de Curâ pro Mortuis c. 4.

B. hinter

Dennoch bleib ich stets an dir/

hinterlassenen noch Lebendigen zum (Unterricht/ Lehr und)
Trost/ als/ daß es den Todten förderlich und dienlich seyn solte.

[Et in Eodem Libr. c. 2. Quicquid corpori humano in
sepultura impenditur, non est præsidium salutis;
sed humanitatis Officium.]

Gott stille unsern Schmerzen/ daß wir mit Nutz lehren
und hören können/ und mit allzugrossen Betrübniß / weder
uns selbst schaden/ noch Gott erzürnen/ sondern lernen/ was
recht und billich ist. Daß nun Gott durch seinen freudigen
Geist solches in uns außbrichte/ so fallet Selben mit mir zu
Fusse/ und betet Vater unser/ 2c.

Textus.

Grund dieser Predigt

Aus dem Evangelio Lucae cap. XIII.

v. 1. 2. 3. 4. 5. erkieset.

S waren aber zu derselben Zeit etliche da-
ben/ die verkündigten Ihm von den Gali-
leern/ welcher Blut Pilatus sampt ihrem
Opffer vermischet hatte. Und Jesus antwortet/
und sprach zu ihnen: Meinet ihr/ daß diese Gali-
leer für allen Galileern Sünder gewesen/ dieweil
sie dieses erlitten haben? Ich sage: Nein/ son-
dern/ so ihr euch nicht bessert/ werdet ihr alle also
umbkommen. Oder meinet Ihr/ daß die Ahtze-
hen/ auff welche der Thurn in Siloha fiel/ und
erschlug sie/ seyn schuldig gewesen/ für allen Men-
schen/ die zu Jerusalem wohnen? Ich sage: Nein/
sondern so Ihr euch nicht bessert/ werdet Ihr auch
alle also umbkommen. Son-

Gott/ mein Trost und höchste Zier.

Sonderbarer Eingang.



Hilff/ lieber Gott/ Andächtige außerswehlteliebe Kinder Gottes / und Freude in dem liebsten HERRN JESU/ dem süßesten Tröster/ hilff/ lieber Gott / sag ich / wie viel und mancherley Weise und Wege sind/ dadurch die Menschen Kinder aus diesem zeitlichen Jammerthal pflegen abgefodert zu werden! Und damit gehet der HERR so geheim/ wunderbar/ und unerforschlich umb / daß niemand in seinen Rath sehen kan. Er ist allein der HERR/der die Menschen lässet sterben/ Psal.90. Jetzt gehet es Natürlich zu/ und erreichen etliche ein hohes Alter / daß sie lebens satt und müde werden / und in guter Ruhe und Friede ableben / wie Abraham und Jacob/ Gen. 25. und 49. Etliche müssen/ wie das unzeitige Obst/ von einem Wurme gestochen / in der Jugend hinfallen/ wie Jonæ Kürbiß/ Jonæ 4. und darzu sind die Wege des Todes/ so mannigfalt / daß sie nicht zu zehlen seyn. Quot membra, tot mortes, hat der theure Lutherus zu sagen pflegen/ der Tod gucket uns zu allen Gliedern heraus. Bald gehet es gewaltsam her/ und treffen manchen unversehene Todesfälle/ daß dieser einen gefährlichen Fall thut/ dessen er sterben muß/ ein ander in Wasser/ der Dritte in Feuer umbkömmet/ Ein ander erstochen oder erschossen wird/ oder auff andere Wege plöcklich und kläglich umb sein Leben kömmet. Hierüber haben wir

I. Exemplorum indicium, Der Exempel Beyfall. Daß solcher geschwinden Fälle viel in und außser der Schrift zu finden. Abel wird von seinem eigenen Bruder Cain ermordet/da ers am wenigsten gedacht/ Gen. 4. Musste nicht Jonathan der redliche Sohn des bösen Vaters Sauls sein Leben

Psal.90,3.

Gen.25,8.

Gen.49,33.

Jon.4,7.

Luth.

In Casibus
Tragicis &
inopinata
morte

I. Exemplo-
rū indicium.

Gen.4,8.

Dennoch bleib ich stets an dir/

1. Sam. 13.

in der Schlacht auffopffern/ und sich auff dem Gefilde Gilboa erschlagen lassen durch der Philister Hand / 1. Sam. 13.

Lev. 10, 2.

Nadab und Abihu die beyden Söhne Aarons gehen in die Hütten des Stiffes frisch und gesund und räuchern/ dieweil sie aber frembd Feuer für den HErrn bringen/ fährt ein Feuer er aus vom HErrn/ und verzehret Sie/ Lev. 10. Eli der Hohepriester sitzt auff seinem Stul am Thor der Hütten Gottes / und wie er böse Zeitung von seinen getödeten Söhnen/ und daß die Lade Gottes genommen/ bekömpt/ wendet er sich

1. Sam. 4, 18.
19.

gehling/fällt vom Stul und bricht den Hals. Seine Schnur erschrickt über der selben Post so sehr/ daß sie die Wehen über eilen/ in welchen sie vergehet und stirbet. 1. Sam. 4. Des Jobs Söhne sind in Freuden beysammen / essen und trincken / der Satan erwecket einen Sturmwind/ aus der Wüsten/ der das

Hiob. 1, 19.

Hauß einwirfft/ und erschlägt sie alle. Hiob. 1. Ammon Davids Sohn ist bey seinem Bruder Absolon zu Gaste/ wird aber durch dessen Diener über dem Banabet erschlagen.

2. Sam. 13.

2. Sam. 13. Isboseth wird im Schlaffe ermordet. 2. Sam. 4.

2. Sam. 4, 7.

Sennacherib wird in seines Abgotts Kirchen/ von seinem eigenen Sohn erstochen/ 2. Reg. 20. Der redliche Abner wird von Joab meuchelmörderischer Weise erstochen. 2. Sam. 3.

2. Reg. 20.

2. Sam. 3, 27.

Aulus Manlius Torqvatus stirbt über Tisch/ in gleichen Kayser Heinrich der Dritte. Bias einer von den Sieben weisen Griechenlandes stirbt auff dem Rathhause/ nach dem er eine herrliche Oration gethan/ und wer will alle solche Exempel erzehlen?

Zwinger.
Theatr. Volum. II. L. 7.
P. 553.

[Onerariam navim Exemplorum adduxit Zwingerus in Theatro Vol. II. L. VII. p. 553. 458. & alibi.]

Neben diesen Fällen ist auch leider zu rechnen/ daß Anno 1662. den IX. Julii (G des unglückseligen Tages!) zwischen
zwischen

Gott/ mein Trost und höchste Zier.

zwischen 9. und 10. Uhr zu Abend in Leipzig unser lieber Mitbruder/ der weiland Achtbare und Wohlgelahrte Herr Zachäus Faber, LL. Studiosus, von Seines gleichen/ nach dem er zuvor/ (ungeachtet er ganz und gar unbeswehrt/ noch mit einigen Waffen versehen gewesen) ohne gegebene Ursache mit etlichen Hüben übel zugerichtet/ und mit einem Mörderischen Stich in seinem Logiament hingerichtet worden. Hierüber findet sich nun

II. Diverforum Judicium, Daß sich bey solchen Fällen meistens viel und mancherley Judicia nach unterschiedener Leute Art ereignen. Einer will hier/der ander dort hinaus. Es kans die Menschliche Curiosität nicht lassen. Etliche schreiben dem Gestirn und dem Planeten Regimente zu/ etliche denen Diebus nefastis, denen unglückseligen Tagen. Daher bey den alten Römern und Griechen/ ja fast bey allen Völkern/ so viel atri dies oder Unglücks Tage aufgesetzt worden/ und diese opinion entstanden/ daß etliche nefasti, Unglücks Tage wären/ die dem einen schwerer/ denn dem andern ankämen/ welches auch bey theils Christen eingewurzelt ist/ daher es kömpt/ daß wenn im Calendar zwey halbe Circul in einander gehangen seyn & solches ein übler und böser Tag seyn muß.

II. Diverforum Judicium.

[Vid. Hülsemannus in Conc. Funebri habitâ ex Ps. 37.

Fället er/ so wird er nicht weggeworffen/ sub L. A. iij.]

D. Hülsemannus.

Andere legen zu einem unvermeidlichen Stoischen Facto: Es habe nicht anders seyn können/ Sein Ende sey Ihm so beschert gewesen. Noch andere legen die Schuld auff die Personen und das Leben der Abgeleibeten/ und schliessen/ es müsse eine solche Person durch eine sonderbare Sünde und Missethat eine solche Ungnade bey Gott verdienet haben/ wie wir solches an den Freunden Hiobs sehen/ welche von denen schweren Fällen/ und betrübten Zuständen/ so Ihm begegnet/

B 3

auch



Joh. 9, 3.

auch Ursach genommen also von Ihm zu judiciren/ungeacht er mit seiner Frömmigkeit in ganz Orient bekant war: Aber lieber Gott/ wenn wir so urtheilen wolten/ so wäre uns Gott nichts anders denn grausamen Tod und höllisches Feuer schuldig. Dergleichen thaten die Jünger/ Joh. 9. da sie einen sahen/ der blind geboren war/ fragten sie: Herr/ wer hat gesündigt/ dieser/ oder seine Eltern? Und Jesus antwortet: Es hat weder dieser/ noch seine Eltern gesündigt/ sondern daß die Wercke Gottes an ihm offenbar würden.

Col. 2, 3.

Eben ein solches Judicium Christi hält auch in sich unser abgelesener Text/ da die Jüden auch meinen/ vielleicht wären die Galileer/ so Pilatus jämmerlich hinrichten lassen/ für andern Sünder und böse Leute gewesen/ daß Gott diesen Tod über sie verhängen: Aber der Herr/ in dem alle Schätze der Weißheit verborgen liegen/ Col. 2. weist ihnen ein anders.

Wenn wir denn in Gottes Namen versamlet/ nicht allein/ daß wir dem Abgelebten das letzte Werck der Christlichen Liebe erweisen: Sondern auch/ daß wir aus Gottes Wort Unterricht anhören/ so wird es nicht unbequem seyn/ daß wir nicht weit von dem gegenwärtigen Fall abweichen/ sondern Erinnerung thun/ was man bey solchen Fällen fürnemlich betrachten soll.

Zwar solte ich/ wo der Fall geschehen/ die Predigt ablegen/ so würde ich denen mörderischen Buben zum Schrecken/ und andern zur Warnung einen andern Text aufschlagen/ wie es auch gewiß nicht dran erman-
geln wird.

Weil wir aber/ Gott Lob/ hier von solchen bösen Thaten nicht viel wissen/ (Gott behüte uns auch in Gnaden/ daß das Land mit solchen Blutschulden nicht mehr beladen werde!) auch man hier mehr auff die halbtoden Eltern/ und derer
Auffrich-

Gott/ mein Trost und höchste Zier.

Auffrichtung / wie auch Christlicher Leute Unter-
richt/ als auff Solche böse Leute / die man Gottes Gericht
anheim stellet/ sehen muß/ bleiben wir billich bey dem Vorhas-
ben/ weil es nöthig zu erinnern/ daß wir Gott nicht zu tieff
in sein Gericht greiffen/ noch wider die Christliche Liebe
handeln/ und also die jenigen / welche ohne des zu sehr be-
trübt/ nicht mehr betrüben/ so wirds nütz und gut seyn/ daß wir
aus der Antwort/ die der HErr Jesus denen Jüden gegeben/
betrachten diesen Hauptpunct.

Quomodo in Casibus Tragicis iudice-
mus,

PROPOSITIO.

Ne temerario iudicio fortè peccemus.

Das ist:

Wie wir in traurigen Todesfällen behutsam ur-
theilen sollen/

Wenn wir nicht wider Gott und den Nächsten
freyventlich sündigen wollen.

Gott helffe / daß wir des HErrn Jesu Seinen Sinn
wohl treffen/ Amen!

Erläuterung.

TRACTATIO.

Du bistu/ daß du einen frembden Knecht rich-
test? Er stehet oder fället seinem HErrn/ sage
Andächtige Außerwehlte liebe Kinder Gottes
und Freunde in dem liebsten HErrn Jesu/
der heilige Apostel Paulus Rom. 14. Und aber/
mal/ Du aber/ was richtest du deinen Bruder? Wir werden als
le für den Richterstuhl Christi dargestellet werden. In welchen
Worten Paulus will/ daß Christen sich aller verwegenen/ ver-
messenen

Rom. 14. 4.
v. 10.

Darumb bleib ich stets an dir/

messenen und allzuschwinden Urtheil über und wider Neben
Christen enthalten sollen/ es begeben sich auch Fälle mit dens
selben/ wie sie wollen/ denn es sey ein solcher Mensch Gottes
Knecht/ dem stehe oder falle Er/ der habe Ihn zu richten/

Corn. à Lap.
in Ep. Paul.
p. 183.

[Apud Dominum suum causâ cadet & condemnabi-
tur, aut absolvetur. Cornelius à Lapide. in Epist.
Paulinas. p. 183. Tu ergò noli eum judicare, sed
Judicio Dei eum relinque.]

Pfal. 13.

Wie denn auch alle Menschen für den Richter Stul Chris
sti (und da entweder in judicium absolutionis vel con-
demnationis,) kommen müssen. Schleust auch endlich und
sagt: Das aber richtet/ daß niemand seinen Bruder einen An-
stoß oder ärgeruß gebe/ das ist/ daß er Selben nicht irre ma-
che/ oder in seinem Gewissen betrübe.

D. VVelle-
rus in Ep. ad
Rom. p. 713.

[Ἠρόσχομια est offendiculum, per quod quasi contur-
betur, & in conscientia sua inquietus reddatur,
vide D. J. VVellerum, in Annot. in Ep. Pauli p. 713.]

Joh. 5, 16. 30.

Solchen nun nachzukommen / hätten wir uns billlich für ver-
wegenen Urtheil/ und bemühen uns mit Christo recht zu ur-
theilen/ Joh. 5. darumb wir auch seinem Göttlichen Judicio in
diesem Fall folgen wollen/ selbiges aber zu erlernen haben wir
unsern Text zum Grunde. Damit wir aber des HErrn
Sinn aus seinem Wort erkundigen / so mercke Euere Liebe/
Ihrer Seelen zum besten mit mir auff Dreyerley/ und höre
umb besserer Ordnung willen an/ I. Sensus Explicationem,
Des Texts Erklärung. II. Casus æstimationem, Des Falls
Urtheilung. III. Usus applicationem, Den Brauch und
Nusmachung.

I.
I. Textus Ex-
plicatio.

Was das I. anlanget/nemlich Sensus Explicationem,
Die Text Erklärung.

So ha

Gott/ mein Trost und höchste Zier.

So haben wir bey solcher zu bedencken I. Tragici casus
 indicium seu relationem, **D**as etliche der Jüden dem
 Herrn Jesu einen sehr traurigen Casum und Fall referi-
 ret und erzehlet. Es kommen einsten viel tausend Menschen
 zu Christo Jhn zu hören/ denen Er auch viel herrliche und
 schöne Dinge gepredigt/ wie es Luc. 12. zu lesen/ als Er aber sie
 viel gelehret/ waren etliche zu der selben Zeit dabey/ die proponi-
 ren Jhn einen schrecklichen Casum. Wie nemlich Pilatus
 etliche Galileer über ihren Opffern hätte jämmerlich umb-
 bringen/ und die andern Mitgenossen zwingen lassen/ daß sie
 der Entleibeten Blut in ihrem Opffer vermengt gebrauchen/
 oder/ wie andere wollen/ gar essen und trincken müssen. Wo-
 her das kommen/ sind nun unterschiedene Meinungen. Jose-
 phus der Jüdische Geschichtschreiber hält dafür L. 18. Ant. c. 7.
 es sey dieses geschehen bey dem Aufbruch unter dem Juda Ga-
 lilæo, Act. 5. beschrieben/ da es heist: Darnach stund auff Ju-
 das aus Galilea in den Tagen der Schakung / und machte
 viel Volcks abfällig ihm nach/ und er ist auch umbkommen/
 und alle/ die ihm zusielen/ sind zerstreuet/ und schreibet dabon
 Josephus also: Das Sie ein lügenhaffter Mann auff den
 Berg Garizim erfordert/ und ihnen verheissen/ da zu entdecken
 alle heilige Gefäß/ die Moses allda vergraben/ deßwegen sich
 viel mit ihren Wassen in den Flecken Tirathaba begeben/ war-
 tend biß sie zusammen kämen / und mit Hauffen auff diesen
 Berg zögen: Aber Pilatus ist ihnen mit dem Fußvolck und
 Reuterey zuvor kommen/ und hat viel erwürget. Welches
 nicht seyn kan / denn Josephus gedencket da keines Opffers.
 Ja es ist klar / daß sie da nicht geopffert/ weil Josephus sagt/
 daß sie Pilatus noch in den Flecken Tirathaba, che sie auff den
 Berg kömen/ da der Tempel war/ erwürget und erleget/ zuge-

in quo
 Tragici ca-
 sus indicii
 s. relatio.

Pancratius.
 Parte III.
 Conc. Fu-
 nebr. 107.
 Josephus
 Ant. L. 18. c.
 7. m. p. 301.
 Act. 5, 37.

E Schwel

no
 no
 es
 ri
 n-
 nd
 (n
 na
 ver
 ur
 o in
 wir
 rn
 ebe/
 öre
 em,
 alls
 und
 em,
 ha

Dennoch bleib ich stets an dir/

schweigen/ daß Josephus nicht von Galileern / sondern von Samaritanern redet. Theophylactus aber sampt andern Griechischen Kirchenlehrern über das V. Cap. der Ap. Geschichte sagt: daß Judas Galilæus unter andern gelehret/ daß denen Juden nicht frey stünde/ iemand anders als Gott einen Herrn zu nennen/ darumb dürfften sie nicht vor den Keyser opfern. Daher sey Pilatus ergrimmet/ und habe alle die/ so seiner Meinung gewesen/ und vor dem Keyser nicht opfern wollen/ umbbringen und ihr Blut mit dem Opffer vermischen lassen.

Theophyl.
in N. T.
p. m. 771.

[Vide verba Theophylacti l. c. Erat Judæ doctrina hæc : Dominum, aiebat, ne oretenus qvenquam dicere oportet : neq; honoris aut blandæ appellationis ergo. Ac multi illorum propterea, qvòd Cæsarem Dominum dicere noluisent, gravissimis verberibus affecti sunt, docentes non oportere præter ea, qvæ in Lege Mosis traduntur, alia Deo sacrificia fieri : ac vetabant pro populi & Imperatoris & Romanæ gentis salute hostias & victimas offerri. Verisimile est igitur hisce de causis Galilæis iratum Pilatum jusfisse, ut juxta ea, qvæ ex Legis præscripto videbantur sacrificia facere, interficerentur : adeò ut tunc hostiis, qvæ offerebantur, permisceretur sanguis offerentium : quemadmodum etiam in Evangelio Lucæ continetur. Huc usq; Theophylactus in N. T. & in V. C. Act. p. m. 771. & in XIII. C. L. p. 166.]

Suidas. p.
m. CC. 4.
Joseph. L. 2.
de B. Juda.
c. 8. p. 46.

Suidas bey dem Worte Pilatus erzehlet diese Histori davon/ welche auch in Josepho L. 2. von Jüdischen Kriegen c. 8. zu lesen/ Daß Pilatus das erregete Volck/ darumb/ daß er ihnen ihren heiligen Schatz/ Corban genant/ genommen/ und das Wasser dafür in die Stadt geleitet/ darüber sie sich beschweret/ und mit Hauffen für Pilati Nichtthauß kommen/ habe erwürgen

Gott/ mein Trost und höchste Zier.

würgen lassen/ also /daß er seinen Kriegsknechten befohlen/ sie
soltten sich in gemeiner Bürgerlicher und Jüdischer Kleidung
mit unter den Hauffen machen und sich mit Gewehr versehen/
wenn sie nun würden wegen des entwandten Corbans wider
ihn schreyen/ und er ihnen ein Zeichen gebe/ solten sie auff sie zu
schlagen und sie erwürgen/ wie auch geschehen/ und grosses
Blutbergiessen entstanden/ welche Histori er auff unsern Text
zeihet/ dem auch unterschiedene beypflichten: Aber weil diese
Histori nicht in Galilæa, sondern zu Jerusalem geschehen/ reu-
met sichs nicht/ So sagt auch Josephus, daß sie Pilatus/ nicht
als sie im Tempel geopffert/ sondern als sie vor seinem Richt-
stul tumultuirt und geschrien/ umbbringen lassen.

[Priorem opinionem arripit Maldonatus in 4. Evang.
p.m.123. Idem vult Marloratus p. 313. deq; Samari-
tanis, non Galilæis interpretatur: sed ob rationes
suprà allegatas hoc sibi non constat.]

Maldona-
tus.
Marlorat9

Die richtigste und beste Meinung ist diese/ welche Lucas Ho-
siander in seiner goldgülden Biblischen paraphrasi ergreif-
fet/ wenn er saget: Es war zu der Zeit in Judæa und Galilæa
mancherley Aufruhr gar gemein/ wie die Apostel Geschichte
c. 5. und Josephus hin und wieder bezeugen. Denn es kün-
ten die Jüden das Römische Joch/ daß das Scepter nun (laut
der Weissagung Gen. 49.) von ihnen genommen/ und auff
die Römer verwendet worden/ gar schwerlich dulden: Weil
nun dazumal etliche Galileer sich zusammen verschwore/ wider
die Römische Præfidenten un Obrigkeit/ un dieselbe Besakun-
gen/ so hin und wieder in Judea und Galilea verlegt warē/ und
diese aufrührische Leute/ ehe sie die Sache fürnahmen/ umb
glückliche Fortgang ihres Fürnehmens ein Opfer thun wol-
te/ hat Pilatus solches erfahre/ sie eben zu der Zeit/ da sie opffern
wollen/

Hosander.

Gen. 49, 10.

Dennoch bleib ich stets an dir/

Musculus in
Lucam p. m.
219.

wollen/ überfallen/ und sie erwürget/ also daß er des Opffer-
Blutes und der Auffrührer Blut unter einander gemischet/
welcher Meinung die vornehmsten und hochgelahrtesten Mei-
ster der Schrift beypflichten. Dieses war nun gewiß er-
schrecklich: Darumb so zeigen etliche diesen Casum Christo
an/ und dencken in ihren Herzen nicht anders/ als der HErr
werde ihnen anzeigen/ womit sie denn einen solchen Tod mö-
gen verdienet haben/ denn daß sie dieser Ursach halber die Re-
lation gethan haben/ ist aus der Antwort/ die ihnen der HErr
giebet/ zu verstehen.

[De his, quæ hic memorantur, peculiaris expositio mi-
hi nulla nota est. Joach. Camerar. in Not. Fig. N. T.
m. p. 184.]

II. Domini
Judicium
& decisio.

T.

Derhalben wir vorse II. auch zum Verstande des
Texts zu bedencken haben Domini Judicium & decisionem,
Des HErrn Antwort und Bericht hiervon/ Der HErr
saget nicht: Sie seyn mehr Sünder/denn andere Menschen/
wie diese Leute ihnen einbildeten: Sondern fragt und sagt:
Meinet ihr/daß diese Galileer für allen Galileern Sün-
der gewesen seyn/dieweil sie das erlitten haben? Ich sa-
ge Nein darzu/ sondern so ihr euch nicht bessert/ werdet
ihr auch alle also umbkommen. Und will Christus sagen:
Weil diese Leute ein so schreckliches Ende genommen/ lasset
ihr euch düncken/ sie seyn die größten Sünder gewesen/ die
solches für andern verdienet: Aber ihr irret/ denn ihrer viel/
die sie richten und verdammen/ sind ärger/ denn eben sie gewe-
sen sind. Euer Liebe sihet schon daraus/ was der HErr wolle
andeuten: Nemblich daß Gott oft an etlichen Zorn-Exempel
statuire/ daß andere draus lernen/ was ihnen wiederfahren
könnte/ wenn Gott nach seiner strengen Gerechtigkeit mit uns
handeln wolte/ als wolte Gott der HErr zu uns sagen/ wie
Joh.

Gott/ mein Trost und höchste Zier.

Joh. 4. zum Königischen: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet/so gläubet ihr nicht. Es wird euch zwar viel und offte von meinem Zorn und Straffen über die Sünde geprediget/ und gedrohet/aber ihr gebt doch nichts drauff/vielweniger bessert ihr euch/ soll aber etwas bey euch erhalten werden/ so muß Gott wider seinen Willen das Scharffe an der Ruthen führen/und solche Prediger zuschicken/ die nicht allein die Ohren/sondern auch die Augen füllen/und mit Thränen flüssend machen: Denn wenn ihr nicht solche Zeichen sehet/so gläubet ihr nicht/ daß ihr so grosse Sünder seyt/ und daß Gott so hefftig über die Sünde zörne/ darumb muß euch Gott den Glauben also in die Hände geben/auff daß ihr anfahet in euch selber zu schlagen/ und dencket/ wenn Gott es genau mit mir suchen wolte / so hätte ich vielleicht viel grössere Straffen verdienet/ wo ihr euch aber daraus noch nicht bessert/ und nicht Busse thut/ so werdet ihr alle umbkommen/ also/ wie Gott an manchen (der doch allemal eben nicht der Böseste) ein Spectacul geschehen läst zu euer Warnung/ an derer Exempel ihr euch stossen sollet.

Joh. 4. 48.

Dabey ergreiffet der HErr auch eine andere Histori/ die zu der Zeit bekant war/ und spricht: Meinest ihr irgend auch/daß die Achtehen Personen/auff die der Thurm in Siloha fiel/und erschlug sie/ seyn schuldig gewesen für allen Menschen zu Jerusalem: Es mag ein Thurm an dem Fisch/Teich oder Brunnen Siloha an der Burg Ston in Jerusalem gewesen seyn/ welcher unverbhoffter weise eingefallen/ und 18. Personen/ die entweder da gewohnet oder sonst zu schaffen gehabt/ zuqubesschet/

T.

[Quando autem & quomodo hoc acciderit, nescimus, nec enim quisquam Sacer aut profanus Autor præter Lucam narrat. Is nobis instar omnium est. Maldonatus in 4. Evang. p.124.]

Maldonatus

E 3

Da



Dennoch bleib ich stets an dir/

Da sagt der Herr von: Ihr möchtet wol meinen/ daß diese von dem Thurm erschlagene mehr gesündigtet denn andere/ aber nein/ es hätte dieser Fall auch euch/ als Sünder/ treffen/ und im vorübergehen euch erschlagen können/ darumb/ werdet ihr euch nicht bessern/ so werdet ihr alle auch also umbkommen. Theophylactus über diesen Ort saget: Prælagium hoc erat, quæ populo eventura erant, Das war ein Andeuten/ was dem Volcke/ wo sie sich nicht besserten/ begegnen sollte. Darumb so merckets Gues Liebe/ was der Herr gemeinet/ und worauff Er sein Absehen gehabt/ nemlich Er wolle ihnen nochmals die Gedancken benehmen/ als müsse einer eben allemal für andern ein grosser Sünder seyn/ den ein grosser und schrecklicher Fall betreffe/ als wie Hiobs Freunde ihm auch öfters fälschlich fürworffen. Aber nein/ das soll nicht seyn/ daß wir andere/ die Gott vor uns wegnimt/ außrichten/ und das ärgeste von ihnen reden und gedenccken wollen/ sondern vielmehr sollen wir erkennen/ daß wir ie so grosse Sünder/ als sie seyn/ und da nicht Busse gethan wird/ Gott dergleichen/ oder noch grössere Straffen/ über uns verhängen werde. Busse sollen wir thun/ und erkennen/ daß Gott solchen Jammer eben darumb über unsere Brüder verhänge/ daß wir seinen Zorn sehen/ und uns dadurch zur Busse sollen bewegen lassen. Wann dann die arge Welt ihre alte und böse Weise behält/ also/ daß sie ihr urtheilen nicht lassen kan/ und was dort zu Christi Zeiten geschehen/ auch noch heute zu Tage geschicht/ daß man von gehlingen Todesfällen ungleich judicirt und unverständig redet/ und sich theils damit versündigtet/ theils Betrübete noch mehr betrübet/ so haben wir

Theophyl.
p. 166.

II. Ejusmodi casus æstimatione.

Vors II. daraus die Hauptlehre zu erwegen/ als: Ejusmodi casus æstimationem, Was von solchen Fällen recht zu urtheilen/ daß man sich weder an Gott/ noch an

den

Gott/ mein Trost und höchste Sier.

den Nächsten versündige. Diese Sache recht ordentlich und deutlich zu bedencken haben wir viererley wohl zu erwegen/und eine vierfache Frage zu erörtern.

[Hic in quibusdam vestigia legi Magni nominis Theologi D. Polycarpi Lyseri olim Concionator. Aulic. Primar. in Electorali Dresdâ, in Concione quadam Funebri VVittebergæ 1587. habitâ ordinem scilicet, non res affectans, quod candidè cum candido Lectore communicare volui.]

I. Wenn sich ein solcher kläglicher und schrecklicher Fall mit einem begiebet/ ob denn derselbe ganz ohne gefahr und ohne Gottes Willen geschehen: Darauf aller Dinge mit dem Nein zu antworten. Es scheint zwar wol für Menschlichen Augen/als wenn in der Welt viel Dinge/ Casu und Fortuito geschehen/ als wie auch der Fall/ da der Thurm zu Siloha auff ihrer 18. gefallen/und sie erschlagen/dafür hätte mögen gehalten werden: Aber eigentlich und für Gottes Augen/die alles sehen/ Hebr. 4. und Prov. 15. und die auch wol Gott über eine hält zum Unglück/ Amos. 9. ist keine Fortun und Casus, sondern nur für unsern Augen/ die uns offte gehalten werden/ Luc. 24. Was sonst geschieht/das geschieht alles nach dem Rath und Vernehmung Gottes/ denn Gott kenne alle Menschen/ alle Haare ihres Hauptes hat Er gezehlet/ daß keines ohne seinen Willen darff auff die Erde fallen/ Matth. 10. Alle unsere Tage sind auff sein Buch geschrieben/ ehe der selben noch einer davon da war/ 139. Ps. Die Zahl unserer Monden stehet bey Ihm/ Hiob. 14. Unsere Zeit stehet in seinen Händen/ Ps. 31. Darumb wenn ein Mensch plötzlich dahin fället/ oder eines erbärmlichen Todes stirbet/ wird ermordet/ wird von wilden Thieren zerrissen/ ersäuft im Wasser/ oder wird vom Wetter erschlagen/ oder fället sich zu tode/ so kan

Quadruplex Quæstio.
Qv. I.

Hebr. 4, 13.
Prov. 15, 3.
Amos 9, 4. 5.

Luc. 24, 16.

Matth. 10, 30.

Psal. 139, 16.
Hiob. 14, 5.
Psal. 31, 16.

Dennoch bleib ich stets an dir/

Act. 17, 28.

Lactant. l. 3.
c. 29. m. p.
259.

Aug. L. Re-
tract. l. 1. c. 1.

Augustinus
sapien-
tiae.

so kan niemand sagen/ daß Gott nicht darumb wisse/ denn wie
könnte es auch seyn/ wie wolte es ohne Gottes Fürsorge ge-
schehen/ weil Er allenthalben gegenwärtig/ nicht allein alles
weiß/ höret und sihet/ sondern auch alle Menschen in Ihm le-
ben/ weben und sind/ Act. 17. wie ein Vogel in der Luft/ wie
ein Schiff im Wasser: Und er alles regieret und führet/ alles
verhindern/ befördern/ oder geschehen lassen kan. Darumb
daß man sagen wolte/ daß dieses Ihm casu ohngefähr gesche-
hen/ will Christen fast nicht anstehen/ als die Gott aus seinem
offenbahreten Worte besser kennen. Die Heyden haben die
Fortun erdacht/ wenn sie sich in Gottes wunderfame Regie-
rung nicht richten können. Lactantius, und Augustinus son-
derlich/ läst Ihm in Libris Retractationum L. 1. c. 1. nicht ge-
fallen/ daß er in seinen Büchern die Wort Fortunæ und For-
tuito gebraucht/ da doch alles für Gottes allsehenden Augen/
und mit dessen Wissen und Willen geschehe.

[Quicquid casu fit, temerè fit. Quicquid temerè fit
non fit providentia: si ergò casu aliqua fiunt in mun-
do, non providentia totus mundus administratur:
quod cum adeò impium sit, ut Deum è medio tol-
lere censeatur, rectè concludit: nihil igitur casu fit
in mundo. Aug. l. 8. qvæst. 24.]

Derohalben/ es begeben sich Fälle/ wie sie immer wol-
len/ so müssen wir wissen/ daß Gott der Herr drum wisse/
daß Er verhängt/ und zulasse. Irren demnach die/ so es des-
sen Thematis Genethliacis zuschreiben/ und solche wun-
derliche Casus, solche ungleiche Begebnissen der Menschen
mit seiner Zeit und Stunde im Stande der Sternen suchen/
nach dem selbe sich in ihren Häusern bey der Geburt und Em-
pfängniß eines und des andern Menschen freundlich/ favo-
rabel oder widerwärtig und feindselig mit ihren aspectibus
befun-

Gott/ mein Trost und höchste Zier.

befunden haben / wie die Nativität steller und Meister des Himmelslauffs / die nach dem Monden rechnen / was über einen kommen soll / zu thun pflegen. Aber dafür hat uns Gott / die hohe Majestät / ernstlich gewarnt / bey dem Propheten Jer. 10. Ihr solt nicht der Heyden Weise lernen / und solt euch nicht fürchten für des Himmels Zeichen / denn der Heyden Götter sind lauter nichts ; Sondern so solt ihr sagen : Die Götter / die Himmel und Erden nicht gemacht haben / sollen außgerotet werden von der Erden. Ob aber wol solche Kunst / wenn sie in ihren Schrancken bleibet / und ihre prædictiones als probabiles inclinationes, als vermuthliche Neigungen / nicht allerdings zu improbiren : Jedoch bleibt die Principal-Ursache alles dessen bey dem Höchsten / sintemal es recht heist :

El. 47, 13.

Jer. 10, 2-3.

Astra regunt hominem : sed regit astra DEUS.

Aller Sternen Krafft/ Einfluß

Sich nach Gott erst richten muß.

Und kein Mensch weiß gewiß des andern Fata und Begebnissen. Und hat bisweilen gleich einer aus den Stern-Guckern mit seinem Prognostico eingetroffen / so ist doch keine Ursache / daß man darumb solchen Phantaseyen Glauben zustellen muß / es findt bisweilen eine blinde Henne ein Körnlein / fehlt aber meistens ; Und was ist wunder / wenn einer offtmals würffelt / schreibt ein vornehmer Evangelischer Theologus zu Straburg / daß er auch einmal 11. oder 12. Augen wirfft / es muß ja nicht immer fehlen / trifft es einer aber allezeit / so gehets gewiß nicht recht her / es läuft die Schwarze Kunst mit unter / der Satan liegt mit unter der Decke.

[Dannenbauer. in der Catechismusmilch Part. 1. conc. 15.

p. 211. 212. & in Conc. 8. p. 133.

Ja recht wohl hat ein fürnehmer Theologus D. Jac. Andreae geschrieben : Wenn Gott wüßte / daß er einen solchen Stern

D. Dannenbauer.
D. Jac. Andreae apud Dedeken.
Vol. 2. Th. Conf. p. m. 457.

D

am Him.

Dennoch bleib ich stets an dir/

Epiphanius
L. de Men-
sur.

Martinus
Delrio L. 4.
Disq. Mag.
c. 3. q. 2.

Hieronym.
in Epist. m.
LXIX. part.
II. Tract.
VI.

Augustin.
Serm. de
Temp. 31.
p. m. 249. &
Serm. de T.
241. p. 341.
videatur L.
2. de Doctr.
Christiana.
c. 19. 20. 21.
L. IV. conf.
c. 3.

am Himmel hätte (der/ wie die Mathematici fürgeben/ ein Maleficus wäre/ und gleich dem Satan ein Unglücksstifter/ der zur Untugend inclinire/) Er hätte ihn längst vom Himmel herab gestürzt/nicht anders als den Teufel selbst. Darumb sich nur niemand hierdurch bereden lassen mag. Es stehet Christen nicht an. Epiphanius meldet/das einer/ Aquila Ponticus, sich alle Tage in seiner Nativität ansehen/ so das Gestirn gut/ hat er eines und das andere gewaget/ wo nicht/ hat er es lassen anstehen/ und ist deßwegen aus der Gemeine Gottes excommunicirt worden. So ist auch/ wie allbereit gehöret/ nichtig und trüglich. Pabst Johannes der XXI. (vorhin Petrus Hispanus genant) der ein guter Medicus, Philosophus, und Astrologus gewesen/ stellte ihm selbst sein Nativität/ und persvadirte sich/ er würde gar alt werden/ und auff Päpstlichen Stul lang herrschen: Es stund aber wenig Wochen an/ nach dem er sich dessen gegen seine Familiars gerühmet hatte/ wurde er durch ein eingefallen Gemach zu Viterbo erschlagen. Daher hat der fürtreffliche Kirchenlehrer zu Hippon in Africa Augustinus (von dem Hieronymus in der Epistel ad Desiderium geschrieben: Augustinus Episcopus volans per montium cacumina quasi Aquila &c.) nicht nur in dem 31. Sermon de Tempore, sondern auch in dem 241. geschrieben und geprediget: Christianum non esse, qui maleficos, mathematicos & fortilegos consulit, Das der kein Christe/ der die Zauberer/ und Mathematicos um Rath frage. [Verba quibus admonitionem incipit, hæc sunt: Si vobis Ego non dixero, & pro me & pro vobis malam sum redditurus rationem in die judicii: & vobiscum mihi erit necesse æterna supplicia sustinere. Ego me apud DEUM absolvo, dum iterum atq; iterum admono pariter & contestor, ut nemo ex Vobis, &c. Augu-

Gott/ mein Trost und höchste Zier.

Augustino adstipulatur Gregorius Nazianzenus O-
rat. 2. in Julianum. Ambrosius & Alii.

Darumb wir die Ursache solcher wunderlichen Fälle nicht in
dem Gestirne suchen.

Es irren auch die Fatalisten/ die ein Stoisches Fatum
aus solchen Begebnüssen machen/ und meinen/ es müsse
also/ und könne nicht anders seyn/ und schreiben es der
ewigen Versehung zu/ und wollens beweisen aus dem 14. Hiob. 14, 5.
Cap. Hiobs/ der da sagt: Der Mensch hat sein bestimmte
Zeit/ und die Zahl seiner Monden stehet bey dir/ du hast
ihm ein Ziel gesetzt/ das wird er nicht überschreiten. Und
dieses ist zwar nicht zu leugnen/ denn beydes ein langes Leben/
und auch ein schneller jäher Tod bey Gott stehet. Dennoch
treibet Gott niemand darzu/ sondern Er hat dem Menschen
seinen freyen Willen gelassen/ daß er einen sothanen Tode
entweder entgegen gehen/ oder entgegen kan/ daß er den Tod
vermeiden/ oder sich drein stürzen kan/ welches doch gleichwol
offt nicht aus Ursach und Bosheit/ sondern aus Unbedacht-
sam/ und Unvorsichtigkeit oder Menschlicher Schwachheit
geschicht/ gleichwol in ihren Willen ist/ und ohne Zwang ge-
schicht. Wie es nun diesesfalls mit den Menschen gehet/ das
hat Gott zuvor gewust: Ist aber deswegen nicht darumb ge-
schehen/ weil es Gott zuvor gesehen/ sondern weil es also erfol-
gen/ und der Mensch sich also anstellen und gehorden werde/
hat es Gott/ als der allwissende HErr/ für dessen Augen
nichts verborgen/ zuvor gesehen. Gleich wie ein Calender/
Schreiber eine Sonnenfinsternuß zuvor sihet/ unterdeß aber/
an dem/ daß sie erfolget/ nicht schuldig ist; Also sihet Gott
zwar einen solchen Fall zuvor/ ist aber mit dieser Seiner Ver-
sehung nicht schuld dran/ vielweniger hat Gott dem Menschen
dazu geschaffen/ und die Mittel darzu verordnet/ welches



Dennoch bleib ich stets an dir/

Pfal. 5, 5.

Ez. 33, 11.

Objectio.
Act. 17, 28.

Resp.

Gen. 6, 5.
& 8, 21.

Objectio.

Resp.

Gotteslästerlich zu reden und hören/ weil der gerechte und heilige Gott nicht ist eine Ursach der Sünden/ Psal. 5. und nicht will den Tod des Sünder/ sondern daß er sich bekehre und lebe/ Ezech. 33. Wolte aber iemand einwenden/ und sagen: Aber der Mensch lebet und webet in Gott/ Act. 17. und Gott ist ein Urheber aller unser Glieder/ Bewegung/ sonst könnten wir keine Hand rühren/ darumb so muß solches von Gott/ als einer Ursache seyn. Dem sey zur Antwort: Daß freylich unsere Leibes/ Bewegung von Gott/ aber man müsse einen Unterscheid machen inter motum ad actionem, unter der Bewegung zu einer Handlung/ darzu kömme Gott allerdinge/ & vitium motui adhaerens, und unter dem Laster/ das der Bewegung bey dem Menschen anhänget/ oder unter dem sündlichen Mißbrauch solcher Bewegung zum bösen/ sintemal das Herz des Menschen/ und was er macht/ wie es nach der Grundsprache lautet/ nur zum bösen geneigt ist/ Gen. 6. und 8. Sintemal der Mensch alles/ was er von Gott hat/ zum bösen anwenden/ und auch den Bewegungen des heiligen Geistes zum guten widerstehen kan. Sonsten könnte ein Mensch Gott nicht versuchen/ es wäre alles Gebet umbsonst/ und was vor ungeremte böse Sachen mehr heraus fließen. Wolte einer ferner einwenden/ fragen und sagen: Gott könnte aber das Böse impediren und verhindern/ warumb er denn dieses nicht thue? So müssen wir wissen/ Gott sey uns nicht schuldig Rechnung davon zu geben/ warumb er diesen oder jenen lasse also umbkommen. Warumb dieser oder jener/ der doch wol viel böshafftiger/ dem Unglück entgangen/ und dergleichen. Daher als dort Petrus mit Christo wolte disputiren und expostuliren/ warumb denn er eben so ein groß Kreuz tragen und dulden/ und Johanes hingegen leer aufgehen sollte? Da sagte der Herr Christus zu ihm: **Da ich wil/ daß**

Gott/ mein Trost und höchste Zier.

daß er bleibe/ biß ich komme/ was gehet es dich an? Sol-
 ge du mir nach/ Joh. 21. Und wenn man fragen wolte: Joh. 21, 22.
 Warumb hat Gott diese und jene Kindlein zu Bethlehem las-
 sen tödten/ und andere/ daraus auch wol böse Buben worden/
 lassen frey außgehen/ Matth. 2. Darauß müssen wir die Hand
 auff den Mund legen/ und sagen: Das wissen wir nicht: Gott
 hat es also gefallen. Also ist auch Gott nicht schuldig/ daß er
 diesen oder jenen Fall verhindere. Genug istß/ daß er der See-
 len dabey wahrnimt/ und es dirigirt/ dazu erß haben will. Matth. 2, 16.

Nicht weniger irren die jenigen/ die in solchen betrüb-
 lichen Begebenheiten die Schuld auff einen unglück-
 seligen Tag oder unglückhafte Stunde des Tages les-
 gen/ fürgebende/ wo sich der Mensch da inne gehalten hätte/
 wäre ihm dieses oder jenes nicht begegnet. Es ist freylich an-
 dem/ daß mancher/ wo er zu Hause bliebe/ einem und dem an-
 dern Unglück entgehen könnte/ unter deß aber istß Thorheit/ daß
 etliche Menschen von dieser oder jener Stunde/ sonderlich von
 der Mittags- und Mitternachts- Stunde so viel reden/ da al-
 les/ ihren Gedancken nach/ unglückhaffter von statten gehen
 soll/ denn sonst. Aber das ist ein Heydnisch Werck/ von der
 Tagwehleren hergekommen/ welches Christen/ Menschen ein
 Greuel seyn sollte/ wie es Gott ein Greuel ist. Augustinus er-
 mahnet seine Zuhörer auffß schärffste/ sich dafür zu hüten/ und
 nach dem er zuvor gesagt: Er wolle vor Gott wegen Unge-
 horsam der Boshafftigen entschuldiget seyn/ spricht er Serm.
 de Tempore 241. Nullus ex vobis observet, quâ die de do-
 mo exeat, quâ die iterum revertatur, quia omnes dies Deus
 fecit, ut scriptura dicit. Et factus est primus dies & se-
 cundus dies & tertius; similiter & quartus & quintus & sex-
 tus & sabbatum: Et illud: fecit Deus omnia valdè bona.
 Das ist: Niemand unter euch/ lieben Brüder/ soll acht haben

Augustin.
 Serm. de
 Temp. 241.
 p.m. 341.

Gen. 1.



Dennoch bleib ich stets an dir/

auff das Tagwehlen/ an welchem Tage er für gut halte außzu-
ziehen und wieder heimzukommen/ denn Gott hat alle Tage ge-
macht/ wie die Schrifft saget: Und es ward der erste/ andere
und dritte Tag/ gleicher gestalt der vierte/ fünfte/ sechste und
Sabbath. Und es war alle mal dabey: Und es war alles sehr
gut. Und was dieses falls von den Tagen gesagt ist/ das ist
auch gewiß wahr von den Stunden. Und abermal spricht
Augustinus: Ridiculosas etiam sternutationes considerare
& observare nolite: sed quoties vobis in quacunq; parte
fuerit necessitas properandi, signate vos in nomine JESU
Christi Symbolum vel orationem Dominicam fideliter di-
centes: securi de Dei adjutorio iter agite, & negotium per-
ficite. Das ist: Habt nicht acht auff das Niesen/ als sey es
denn was glückseliges/ wenn man darzu niese/ sondern so offte/
und an welchem Orte ihr zu eilen habt/ zeichnet euch mit dem
Creuze in Jesu Christi Namen/ sprecht mit Andacht den Apo-
stolischen Glauben/ oder das Vater Unser/ und verlast euch
sicher auff Gottes Hülffe/ und reiset wohin ihr wollet/ und
thut/ was ihr wollet.

[Dahin gehören allerhand vanæ observationes, omina und
falsche Einbildungen/ die kein fundament und Grund ha-
ben in der Natur und natürlichen Ursachen: Als wenn
Abergläubische Leute aus der Namen und Narren Tafel
des Planetenbuchs/ an Erregungen und Bewegungen der
Gliedmassen (rechten oder linken Fusses) und klingen der
Ohren: Aus niesen der Nasen / aus Verschüttung des
Salzes/ aus den guten und verworffenen Tagen/ aus son-
derbaren Zeichen/ so in der Andresnacht und sonsten wahr
genommen werden/ künfftige Fälle colligiren und abneh-
men wollen. Dahin gehört auch der Aberglaube/ daß man
sich / wenn ein Hase über zwerchfelds daher und fürüber
springet / eines Unglücks zu befahren. Sind Worte
D. Dan-

Gott/ mein Trost und höchste Zier.

D.Dannenh. in der Catechismussmilch part. I. Conc. 15. p. 211. Doctissima & rarissima, vide in D. Geieri Disp. de Superstitione c.III. §.10. 12.& ff.]

D.Dannenhauerus. D.Geierut.

In Summa/ Stund und Tag sind Gottes Geschöpf/ deren keiner für sich selbst unglückhaffter ist/ als der ander/ allein wenn Gott straffen und etwas zulassen will/ so kan Er alle Stunden/ wenn es schon weder Mittag noch Mitternacht unglückhafft machen. So muß man demnach in solchen Fällen für allen Dingen auff Gott sehen/ und darinne sein wunderlich Gericht erkennen/ und wissen/ daß dieses nicht ohne Seinen Willen geschehen sey. Und ob schon uns die Ursachen seines Willens und Gerichts unbekant sind/ so ist doch gewiß/ daß solche gegen alle Menschen gerecht sind. Denn Justus est Dominus & Justum est iudicium Ejus, Der Herr ist gerecht/ und alle seine Gerichte sind gerecht/ 119. Psal. Der Herr ist gerecht in allen seinen Wegen/ und heilig in allen seinen Wercken/ Ps. 145. Gegen die Frommen aber ist solch Gericht nicht allein gerecht/ sondern auch gut und gnädig/ der den Gläubigen alles/ und auch wol einen jähen schnellen Tod zum besten gedeyen läffet. Rom. 8.

119. Psalm. Ps. 145, 17. Rom. 8, 28.

II. Wenn nun die Leute hören/ daß nach Gottes Fürsorge/ und mit seinem Willen/ solche Fälle geschehen/ so gerathen sie stracks drauff/ und urtheilen/ daß die jenigen/ denen solche Fälle begegnen/ es bevoraus grob umb Gott müssen mit ihren Sünden verschuldet haben/ wesswegen sie Gott so augenscheinlich straffe; Denn die Welt/ die im Argen liegt/ 1. Joh. 5. bleibt Welt/ und behält die alte Weise/ darumb was dort zu Christi Zeiten geschehen ist/ das geschieht noch/ und wird die Welt nicht frommer/ sondern von Tage zu Tage ärger/ auch in diesem Stück/ davon wir reden. Denn gleicher weise/ wie dort die Jüden in unserm Text/ da Pilatus etliche

Qv. II. 1. Joh 5, 19. Luc. 13, 1. 2. T.

u/ ges ere nd hr ist ht re te s u li- er- es ft/ m wo/ ch nd



Dennoch bleib ich stets an dir/

etliche Galileer erstechen/ und mit Kolben zu tode schlagen las-
sen/ und die übrigen gezwungen/ daß sie bey ihren Opffern der
Entleibeten Blut gebrauchen und untermengen mußten/ zu
Christo kamen/ und Ihm anzeigten/ in denen Gedancken ste-
hend/ die müßten vor andern grosse Sünder gewesen seyn/
daß sie das troffen/ und der HErr würde ihnen zweifels-
frey andeuten/ womit sie es verschuldet. Aber in unserm
Text weist Christus/ daß man so nicht dencken solle/ als wenn
die/ so jähling umbkommen/ allein Sünder gewesen/ oder doch
für andern weit grössere Sünder. Nein/ so muß man nicht
urtheilen/ wenn man sich hüten will/ daß man mit seinen ur-
theilen weder Gott noch den Nächsten beleidige. Der HErr
Christus ist nicht in Abrede / daß die Galileer/ und die 18.
Männer zu Jerusalem / auff welche der Thurm Siloha ge-
fallen/ nicht solten Sünder gewesen seyn/ sonderlich was die
gedachten Galileer anlanget/ kan man aus den Umständen
abnehmen/ wie oben gedacht/ daß sie müssen Auffrührer wider
die Römer und dero Regierung gewesen seyn/ und daß sie ihre
böse Sache desto glücklicher ausführen möchten / selbe mit
opffern angefangen/ die aber Pilatus drüber betreten und er-
würget. Darumb sie freylich Sünder gewesen: Aber der
HErr sagt: Man solle nicht meinen/ daß sie für andern Galis-
leern Sünder gewesen seyn / und also eine grössere Straffe/
denn andere/ umb Gott verdienet haben. Darumb/ meine
Lieben / dieweil leider ein betrüblicher Fall unter uns
geschehen / der die Christlichen und Ehrlichen Eltern
sehr betrübet und zur Erden beuget/ und ich mir leicht
die Rechnung mache/ daß man viel und mancherley Ju-
dicia drüber fällen werde / so erinnere ich euch hiermit
der Worte Christi: Meinest Ihr/ daß dieser für uns als
len ein Sünder gewesen? Und warne / daß man nicht
also

Gott/ mein Trost und höchste Zier.

also mit den Jüden richte/ und dadurch sich und andern
 einen Anstoß verursache. Denn wenn wir in gemein/ alle
 sampt unsere verderbte Natur ansehen/ mag man wohl fra-
 gen/ welcher im geringsten besser sey/ als der andere. Denn
 wir sind alle in Sünden empfangen und geboren/ Ps. 51. Wer
 kan einen Reinen finden/ bey denen/ da kein reiner ist/ Job. 14.
 Was ist der Mensch/ daß der solte rein seyn/ und daß er solt ge-
 recht seyn/ der vom Weibe geboren ist? Sihe/ unter seinen
 Heiligen ist keiner ohne Tadel/ und die Himmel sind nicht rein
 für Ihm/ c. 15. Wie vielmehr ein Mensch/ der ein Greuel und
 Schnöde ist/ der Unrecht säufft/ wie Wasser. Es ist kein
 Mensch/ der nicht sündige/ 1. Reg. 8, 46. Wir sind von Natur
 Kinder des Zorns/ Eph. 2. tragen den Erbschaden am Halse/
 daher sich bey uns findet *φρονημα τινος σαρκος*, das fleischlich
 gesinnet seyn/ welches ist eine Feindschaft wider Gott/ Rom. 8.
 die sich immer in sündlichen Gedancken/ Worten und Wer-
 cken herfür thut. In Summa/ da ist keiner/ der gutes thue/
 auch nicht einer/ Psal. 14. Und ob wol ja einer mehr mit Sün-
 den besleckt seyn kan/ denn der ander/ auch eine Sünde grösser
 und schrecklicher seyn kan/ denn die andere/ so ist doch auch die
 unserm Bedünckē nach geringste und wenigste Sünde werth/
 daß sie mit dem ewigen höllischen Feuer gestrafft werde.

Ps. 51, 7.
Hiob. 14, 4.

c. 15, 15. 16.

1. Reg. 8, 46.
Eph. 2, 3.

Rom. 8, 7.

Psal. 14, 3.

[Licet enim peccata distingvamus in mortalia & ve-
 nialia; Venalia tamen non dicuntur, quod ex se &
 suā natura talia, ut Bellarminus L.I. de Amiff. Gra-
 tiā & stat. Peccati cap. 3. disputat; Nec causa quæren-
 da in ipsis peccatis per se, quasi quædam ob sui exi-
 litatem sint venialia: sed partim in Objecto, par-
 tim in agente. Objectum peccatorum est ipse Deus,
 Agens est homo renatus. Quod igitur quædam pec-
 cata in Renatis sunt & dicuntur venialia, ejus causa

Bellarmino
Lib. 1. de
amiff. Grat.
& statu
Peccati c. 3.

E ex parte

Dennoch bleib ich stets an dir/

Gerhard.
Disp. Isag.
Disp. XVI.
pag. m. 913.
& 921.

ex parte Dei est, 1. divina gratia. 2. Christi meritum, &c. Ex parte hominis Renati causæ sunt, 1. Peccatorum istorum agnitio & de illis dolor & contritio. 2. Fides condonationem in Christo quaerens. 3. Carnis mortificatio. Videatur Gerhardus in Disp. Isagogicis. Disp. XVI. de Peccato actuali. m. p. 913. & 921.]

Kan nun einer mit der geringsten Sünde das ewige Verdammniß verdienen/ wie solt er auch damit nicht verdienen können/ daß ein Thurm auff ihn fiele/ und ihn erschläge/ oder er unversehens erwürget würde/ oder ihm ein ander Unglück/ wie es auch hiesse/begegnete. Darumb ein ieder Mensch/er sey auch wer er wolle/ in dem gemeinen Gebet der Litanix wohl zu bitten Ursache hat:

Vor einem bösen schnellen Tod/
Behüt uns lieber HErr Gott.

Pfal. 143.

In Betrachtung dessen auch die Heiligen solches von ihnen abzuwenden täglich zu Gott geschrien und geruffen: HErr/ gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht/ denn für dir ist kein Lebendiger gerecht/ 143. Pf. Und so du wilt Sünde zurechnen / HErr/ wer wird bestehen? So hat uns auch der HErr Christus täglich beten gelehret: Unser Vater/ vergib uns unsere Schuld. Wenn wir nun hören/ daß ein Mensch durch einen jähen und schwinden Fall / er sey auch wie er wolle/ umb sein Leben kommen/ so sollen wir uns billich drüber betrüben und ein herzliches Mitleiden haben/ sonderlich mit denen hinterbliebenen/ die sich damit fressen und kräncken / und nicht bald / wie der Brauch ist/ auff das Richters Bäncklein sitzen/ und dencken: Sihe/ das muß ein grosser Sünder seyn/ er wird mit Gotteslästern / mit übermäßigen fressen und sauffen/ mit Zorn und Bosheit (da doch mancher/ der so

573

Gott/ mein Trost und höchste Zier.

Der so dencket/ offte am allermeisten damit beladen) dazu Ursach
geben haben/ daß er so umbkommen: Sondern so soll man
nach Christi Worten dencken: Hilff/ du gerechter Gott/ die-
sem Menschen ist dieses begegnet/ was bistu besser als er? Du
bist wohl ärger: Mit Huren schleppst du dich/ Fressen und
Sauffen gehestu nach/ duppeln un spielen ist dein Handwerck/
daß du nun besser Glück hast/ und nicht in dergleichen Un-
rath fällest/ hastu nicht deiner Frömmigkeit/ oder deiner Ver-
dienste zuzuschreiben/ sondern der einigen Barmherzigkeit und
Güte Gottes zu dancken. Unrecht thun demnach die jenigen/
welche in diesen schweren Fällen stracks anfangen in ander
Leute Leben und Wandel zu grübeln/ und auff ihre Sünden
zu inquiriren. Unrecht thun die jenigen / die alles auff die
Toden selbst/ oder auch auff ihre Aunderwandte und Freunde
legen/ und sagen: So recht: So gehets/ da hat ers/ er hats
nicht anders haben wollen/ so und so hat ers gemacht/ und das
thun offte die/ so sich zwar fromm düncken lassen/ und doch wol
ärger sind/ als der/ dem dergleichen wiederfahren. Nicht we-
nig aber versündigen sich solche Leute an Gott/ weil sie Ihm in
sein Richter/ Ampt greiffen. Er ist Richter/ Deut. 1. Uns gebüh-
ret einen Knecht des HERRN nicht zu richten/ Rom. 10. Wie
auch an der Liebe des Nächsten/ in dem sie die jenigen/ so allzu-
sehr ohnedes betrübet seyn/ noch mehr betrüben/ wider den Be-
fehl des HERRN: Einem betrübten Herzen mache nicht mehr
Leides/ Sir. 4. Darumb so mag lieber ein ied er sich selbst rich-
ten/ daß er niemand einen Anstoß mache/ und mag vielmehr
mit Christo sagen: Denckestu/ daß dieser schuldig gewesen für
uns andern? O nein. Werden wir uns nicht bessern/ so kan
uns wol was ärgers wiederfahren! Welches aber doch Gott
von einem ieden unter uns in Gnaden abwenden wolle.

Deut. 1, 17.

Rom. 10, 4.

Sir. 4, 2.

E 2

III. Weil



Dennoch bleib ich stets an dir/

Quest. III.

III. Weil aber Gott nichts ohne Ursache thut/sondern allezeit seine wichtige und heilige Ursachen hat/ so folget un- leugbar/ daß solche traurige Fälle von Ihm auch nicht ohne Ursache zugelassen und verhängt werden. Darumb denn die Menschliche curiosität gerne wissen wolte/ welcher halben Gott über diesen oder jenen bald dieses bald ein anders verhänge. Hier läst sich nun nicht in Gottes Rath/Stuben gucken/ der führet seinen Rath heimlich und im Verborgnen/ und mag nicht erforschet werden.

[Augustinus Serm. 20. de Verbis Apostoli. *Judicia Dei occulta & imperscrutabilia, nunquam tamen injusta. Nobis ergo sufficiat pie & humiliter credere illud, quod Apostolus dixit: Numquid iniquitas apud Deum? Rom. 9. Serm. de Tempore 88. Als der Ränsermörder Phocas dem Ränser Mauritio seine fünf Kinder hinrichten ließ/hat er gesagt: Justus es Domine, & omnia opera tua sunt justa, Herr/du bist gerecht/ und alle deine Berichte sind gerecht.]*

Darumb wer nicht sündigen und doch die rechte Ursache wissen will/ daß er in judicio nicht fehle/ oder judicare und urtheile/wie Christus/der zum andern mal wiederholet und sagt:
I. Ich sage euch/so ihr euch nicht bessert/werdet ihr alle also untkömen: Da er aber nicht der Meinung ist/oder es also verstanden haben will/daß Pilatus einen ieden schlachten/und sein Blut mit dem Opffer vermischen werde/ oder daß auff einen ieden ein Thurm fallen müsse: Sondern er will lehren/ daß Gott mit solchen sonderbahren Fällen andern ein Exempel fürstellen will/ durch welches sie vermahnet werden ihre Sünde zu erkennen/ und durch zeitliche Buß und Reue sich zu Gott bekehren/ in Betrachtung/ daß es heist: *Quod cuiquam accidit, cuius accidere potest,* Was einem wieder-
fahren

Gott/ mein Trost und höchste Zier.

fahren ist / kan allen und ieden wiederfahren/ daß/ wo er sich nicht bessere/er so wohl/als dieser/ auff solche oder viel erbärmlicherer Weise umbkommen könne. Weil wir denn nicht wissen/ warumb diesen oder jenen Gott der Herr linde oder scharff tractire/ so ist das der eigentliche Nutz und Brauch aus solchen wunderlichen Fällen/ daß man an ihnen/ sie seyn fromm oder böse gewesen/ ein Exempel der Busse nehme. Ist einer fromm/ und begegnet ihm so ein Unglück / so soll ein Christ dencken: Geschicht das am grünen Holtz/ was will am durren werden? Luc.23. und an das Wort Petri: Das Gerichte fängt an an dem Hause Gottes/ so aber zuerst an uns/ was will für ein Ende werden mit denen/ die dem Evangelio nicht gläuben? 1.Petr.4. Und so der Gerechte kaum erhalten wird/ wo will der Gottlose bleiben und Sünder erscheinen? Sind aber solche Leute Gottlos gewesen/ so lasse man sie Gottes Gerichte/ das gerecht ist/ und sehe auff sich/ und examinire sein Leben/ ob man nicht mit ihnen oft in gleichen Sünden gewesen/ oder es wol ärger gemacht/ daher Gott wohl Ursache gehabt gleiche oder grössere Straffe zu senden/ darumb soll man sich bessern/ daß man nicht auch also umbkomme. Denn deswegen läst Gott solche Exempel öffentlich geschehen/ daß alle/ die es sehen und hören/ sich daraus zu bessern Ursach nehmen. Es ist diese That in einer Volckreichen Stadt und bey einer Weltberühmten Universität geschehen / da manch Mutter Kind sich enthält / das sollen sie ansehen/ und fromm seyn lernen. Denn ob es wol daselbst an treuen Hertz Predigern/die ihre Stimme erheben/ wie eine Posaune/ Esa. 58. (Gott Lob!) nicht mangelt / sondern in allen Ständen Leute seyn/ die auff Ihrer Hut stehen/ so läst doch Gott oft ein solches Exempel zu/ das irgend tiefer in die Sinne fället / und augenscheinlich zur Busse ruffet.

Luc.23,31.

1.Petr.4,17.

cc
cc
cc
cc
Esa.58.



Dennoch bleib ich stets an dir/

El. 30, 21.

ruffet. Und das ist als eine Güte Gottes anzusehen/ daß Er nicht allein durch die Stimme treuer Seelen/ Hirten warnen lässet: Hieher/ das ist der Weg/ den solt ihr gehen/ sonst weder zur Rechten/ noch zur Lincken/ El. 30. Wie wolt ihr der Verdammniß entfliehen! Sondern auch durch die Exempel gleichsam bey der Hand nimmet/ und von dem Verderben hinweg leitet/ daß wir demselben entgehen mögen. Das ist die rechte Ursache/ die uns Christus weiset/ warumb Gott bisweilen einen schrecklichen Fall geschehen lasse/ nemlich/ daß solches einem Menschen begegne / damit tausend andere / die es sehen und hören/ sich daraus bessern. Es kan Gott wohl auch andere Ursachen haben/ die den Menschen/ dem es begegnet/ selbst angehen; Es will aber der HErr Christus nicht/ daß wir nach denselben Ursachen fragen sollen/ sondern sollen schlecht bey denen bleiben die Gott hat respectu nostri, sollen solche Fälle auff uns ziehen und uns draus bessern/ so werden wir denn im Urtheil nicht fehlen/ nicht sündigen/ und niemand beleidigen/ hingegen uns selbst den Planeten recht lesen/ und das Wapen austreichen/ damit wir uns zu unserm besten dienen.

Ev. IV.

2. Sam. 13, 29
& seqq.
Gen. 4, 8.

IV. Ruhet die Menschliche Sorgfalt noch nicht/ sondern weil sie nicht eben wissen kan / was Gott vor Ursachen habe / so fragt sie/ was denn von solcher Menschen Heil und Seligkeit zu halten sey? Da muß man abermal fein behutsam gehen/ daß man nicht sündige. Nemlich/ man muß nicht eben auff den Fall sehen/ denn es kan Frommen und Bösen ein schrecklicher Fall zustossen. Die Schrift selbst weiset solche Exempel: Es ist der gottlose Blutschänder Ammon erschlagen worden/ 2. Sam. 13. Es ist aber auch der fromme Abel erschlagen/ Gen. 4. Wer nun nach dem Todesfall von einem/ wie

Gott/ mein Trost und höchste Zier.

wie von den andern / urtheilen wolte/ der würde fehlen/ und würde sie entweder beyde böse oder beyde fromm sprechen/und ihnen beyden unrecht thun. Darumb so muß man hier nicht nach dem unversehenen Fall/ er sey wie er wolle/ sondern nach dem vitâ anteaactâ, nach dem Leben/welches vorhergangen ist/ urtheilen. Bey eines ieden Leben aber findet man zwey Stück/Glaub und Wandel/auff die muß man zugleich sehen. Der Glaube hat zum fundament und Grund einmal Christum Jesum / als das fundamentum Hypostaticum seu formale; den wesentlichen Grund unsers Heils/ davon es heist 1. Cor. 3. Einen andern Grund kan niemand legen/ ausser dem/ der geleyet ist/ welcher ist Christus Jesus/ und bey dem Esaia am 28. Ich lege in Zion einen Grundstein / einen bewährten Stein/einen köstlichen Eckstein/der wohl gegründet ist. Und es ist in keinem andern Heil/ ist auch kein ander Name den Menschen gegeben/ darinnen wir sollen selig werden/ als in dem Namen Jesu Christi/ Act. 4. Darnach das ewige/reine unverfälschte Wort Gottes/wie dasselbe in der Propheten und der Apostel Schrifften begriffen stehet/ welches ist des Glaubens fundamentum organicum seu normale, darnach er sich richtet/ denn ein Christ muß erbauet seyn auff den Grund der Propheten und Apostel / da Jesus Christus der Eckstein ist/ Eph. 2. Daher auch Johannes im Gesicht gesehen/ daß die Mauern der Stadt Gottes/das ist/der Christlichen Kirchen/ habe 12. Gründe/und in denselben die Namen der 12. Apostel des Lammes/Apoc. 21. Dieser Glaube muß nun durch die heiligen Sacramenta nach Ordnung und Einsetzung des HErrn Jesu gestärcket werden/ sampt dem täglichen Befehl/ HErr/ stärke uns den Glauben/ Ich gläube/ lieber HErr/ hilf meinen Unglauben/Luc. 17. Marc. 9. Der Wandel aber muß mit dem

1. Cor. 3, 11

Is. 28, v. 16

Act. 4, 12

Eph. 2, 20

Apoc. 21, 14

Luc. 17, 5

Marc. 9, 24

Er
en
ber
er
pel
en
die
eis
ols
es
ich
et/
ab
len
len
en
nd
nd
ten
on
hen
heil
sein
uß
Bö
risset
er
Abel
em/
wie

Dennoch bleib ich stets an dir/

Jac. 2, 18.

dem Glauben und Bekänntniß überein stimmen/ und der Glaube muß durch die Wercke gewiesen werden/ Jac. 2. Wenn nun der Glaube und der Wandel eines Menschen gut und gerecht gefunden werden/ so mag man an der Seligkeit nicht zweifeln/ ob einer gleich eines jähen/ oder gewaltsamen Todes hingehet/ wo aber weder Glaube noch Wandel etwas taug/ da ist Gefahr über Gefahr/ da kan man nichts guts hoffen/ wenn einer auch gleich noch so sanffte dem euserlichen Ansehen nach auff dem Bette einschlieffe. Wir können und dürffen nicht sagen/ daß alle/ die plötzlich sterben/ auch wohl fahren: Denn es kan oft bey einem solchen Menschen gar kein Glaube/ ja kein Christus seyn/ er hält von Gott/ seinem Worte/ den heiligen Sacramenten und dem Gebet nichts/ er lebet in den Tag/ velut Epicuri de grege porcus, und mit der wilden Gansz umb die Wette. Wer wolte einen solchen Menschen bey einem unversehnen/ geschwinden und schrecklichen Ende selig sprechen? So hat auch Gott denen Gottlosen gedräuet/ daß sie sollen ein Ende mit Schrecken nehmen/ Ps. 73. Sie sollen in Sünden überrumpelt werden/ und dem Teufel in Abgrund der Höllen zufallen/ denn die Hölle hat die Seele weit auffgesperret/ und den Rachen auffgethan/ ohn alle Masse/ daß hinunter fahren alle Gottlose und Unbusfertige/ Es. 5. Die Hölle nimbt hinweg die da sündigen/ wie die Hitze das Schnee/ Wasser verzehret/ Hiob. 24. Beh solchen/ wenn sie fallen/ wenn sie sterben und dahin müssen/ ihr Tod habe so ein fein Ansehen/ wie er wolle/ so ist mors pessima, ein unseliger Tod/ Ps. 34. ja der ärgste Tod/ da heist: wie er gelebt/ so ist er gestorben/ wem er gedienet/ der wird ihm lohnen. Vix benè moritur, qui malè vixit, Schwerlich stirbt der wohl/ der in seinem Leben sich übel anstellet.

Augustinus.

[Augustinus L. I. de C. D. c. II. Mala mors putanda non est, quam

Gott/ mein Trost und höchste Zier.

est, quàm bona vita præcescit: Sed mors impiorum mala, peior, pessima: mala in mundi amissione, peior in carnis separatione, pessima in vermibus ignisque duplici contritione. Bernhardus. Allegante Finckio Spruchp. part. 1. c. 3. p. 53. 1

Bernhardg.

Doch muß man umb etlicher Exempel willen derer/ so bey jählingen Tode übel gefahren/ nicht universaliter, oder auff alle/ schlechter dinge/ schlüssen/ daß sothaner schneller Tod allezeit böse. Das ist unrecht/ Christus will es im Text nicht haben/ oder gut heissen. Wenn dem auch so wäre/ wo wolte Abel bleiben? Gen. 4. Was wolten wir von Stephani Seligkeit halten? Act. 7. denn die Jüden haben ihm nicht Raum gelassen/ biß er nach einem Apostel schicken können/ der ihm Beicht gehöret/ absolvirt und mit dem Abendmahl versehen/ sonderet sind gleich mit ihm zur Thür hinaus gefahren/ und haben ihn zu tode geworffen. So ist ein blind Urtheil/ wenn man ohne Unterscheid schlüssen wolte/ daß der/ so irgend dem Ansehen nach ein schrecklich Ende genommen/ auch flugs unselig gestorben. O nein/ der Teufel bettelt auch über fromme und frommer Leute Kinder bißweilen einen Fall aus/ und Gott fihet aus seinem verborgenen Rathe nach/ daß der Teufel auch denen Seinigen zu zeiten einen harten Herzgriff giebet/ doch mit dem Vorbehalt/ daß es ihm an dem ewigen Leben/ so wenig/ als dort dem Abel/ oder des Hiobs Kindern schaden/ und dennoch andern zur Warnung und Exempel dienen muß. Die Ursach aber/ daß man von einem Menschen/ der einen rechten Glauben hat/ und denselben auch an seinem letzten Ende sehen läßt/ wie er ihn vorhin mit Christlichen Wandel gezeuget/ ob er gleich so und so umbkümmet/ nicht übel hoffen soll/ ist diese: Daß Christus uns durch den Glauben selig zu machen

Gen. 4. 8.
Act. 7.

§

chen



Dennoch bleib ich stets an dir/

Joh. 3, 16.

chen verheissen/ Joh. 3. Wer Ihm aber durch den Glauben einmal gefället/ der kan Ihm so leicht nicht mißfallen/ denn es ist Gott nicht ein Gott/ den etwas gereue/ oder der sich ändere. (Es wäre denn/ daß er muthwillig den heiligen Geist von sich triebe/ und aus der Gnade Gottes fiele.) Daher Paulus den Kräftigen Trost nimmet/ den er ihm selbst und andern spricht:

Rom 8, 38.

Rom. 8. Ich bin gewiß / (*ὡάνεισμαι*) daß weder Tod noch Leben/ weder Engel noch Fürstenthumb/ noch Gewalt / weder gegenwärtiges noch zukünftiges/ weder hohes noch tieffes/ noch keine andere Creatur (hier ist ja Feuer / Wasser / Fall/ Schuß/ Stich/ und alles/ das einen Menschen seines Lebens berauben kan / mit eingeschlossen) mag uns scheiden von der Liebe Gottes/ die da in Christo Jesu ist unserm HErrn. Und wer einen rechten Glauben im Herzen hat / und seinem Jesu fest anhängt / dem kan man ehe die Seele aus dem Leibe / denn Christum aus dem Herzen reißen. Wo aber weder der Glaube/ noch gutes Leben/ noch Besserung/ noch Busse/ da ist's verlohren/ und Leib und Seel in Gefahr. Sonsten wo wir den Glauben und Wandel nach Christen seyn / ist der HErr Christus auch in der letzten Todes Noth (doch daß dieses umb Gottes willen niemand zu einigen Muthwillen mißbrauche) wie dem Schecher/ als einem armen Sünder umb seines Glaubens willen/ zu Gnaden anzunehmen nicht ungeneigt. Sinte mal Gott/ wo Ihn seine Gerechtigkeit nicht zu einem andern zwinget/ nach aller Menschen Heil ein herrliches Verlangen hat/ also/ daß Er von denjenigen/ die rechtschaffene Christen seyn/ ob sie gleich übel umbkommen/ und der Tod das Leben schändet / wenn sie nur beständig an Christo hangen/ seine Gnade nicht wendet. Die Gottlosen aber / die in solcher
Gott

Gott/ mein Trost und höchste Zier.

Gottlosigkeit umbkommen/ sind Gottes Gerichte zu befehlen. Welches die Hauptlehre.

Vors III. haben wir nun dieser Hauptlehre mit anzuhängen Usus applicationem, Den Brauch und Nutzmachung/ und zwar

III. Usus applicatio.

I. Usum dogmatotheticum, Die Lehre/das wir in harten und geschwinden Todesfällen recht bescheidenlich urtheilen. Nicht wie die Jüden/die da meineten/es müsten die Leute/von denen der Text sagt/ vor andern Sünder gewesen seyn/die aber Christus ein anders lehret. Denn wie können wir einen frembden Knecht richten/ fället er/ so fället er seinem Herren/Rom.14. Sonderlich sollen wir uns fürsehen/das wir bey solchen Todesfällen uns für zweyen gefährlichen Steinflippen oder extremis hüten/ das man nicht zu weit gehe mit den Epicurern/die da meinen/es geschehe ohne gefahr/ wenn sie sagen: Ohne gefahr sind wir geboren/ und fahren wieder dahin/ als wären wir nicht gewesen. Sap.2. Noch mit denen Fatalisten zur Lincken/ die da sagen/ es habe nicht anders seyn können/ ja gar Gott habe ihnen diesen Tod auffgelegt. Gott weiß es ja zuvor/läßt es auch geschehen/umb gewisser Ursach willen/wie droben gehöret/ aber Er treibet nicht dazu/ so ist es auch nicht aus einem blossen Rathschluß geschehen/ solche Unehre müssen wir dem lieben Gott nicht auffthun/denn Er ist ein Liebhaber des Lebens/ Ezech.33. und will/ das niemand verlohren werde/ sondern alle zu Erkänntniß kommen und leben/2.Petr.3. 1.Tim.2.

I. Informatio.

Rom.14.

Sap.2, 2.

Ezech 33,11. 2. Petr.3. 1. Tim.2.

[In hunc sensum scripsit. D.König in Disp.de vitæ humanæ Termino Thesi 47. Respectu providentiæ Deus non tantum noscere, sed etiam præfigere & præfinire cuiq; vitæ suæ terminum & certum mortis genus rectissimè dicitur. Verùm non absoluto quodam



Dennoch bleib ich stets an dir/

decreto, aut inevitabili quadam necessitatis lege, sed dispositivè pro consideratione partim causarum secundarum, quæ tùm in naturâ, tùm in hominis voluntate resident; tùm aliâs quoq; homini forinsecus possunt accidere, partim deniq; earum, quas Spiritus Dei in Scriptura sacra hominibus revelavit. Idem Thef. 71. Omne absolutum hîc expirat, & purus ordo obtinet.]

Pf. 145, 17.

Und er erbarmet sich/ wie es nach der Grund/Sprache laut/
aller seiner Wercke/ 145. Pf. Bücke dich demnach/ du blinde
Berrunfft/ von dem Richter/Bäncklein! Des HErrn Ge-
richte ist wunderbar. Wiltu aber so richten/so richte einmal

1. Cor. 13, 7.

ex judicio Charitatis, und hoffe/ wo es möglich/ das beste/
1. Cor. 13. Richte nicht für der Zeit/ehe der HErr kömme/der
1. Cor. 4, 5. wird schon richten/was im Verborgnen ist/1. Cor. 4. Du möch-
test fallen/ und dich versündigen/darnach richte dich selbst/wie
es Christus haben will.

1. Cor. 4, 5.

Adhorta-
tio.

II. Haben wir Usum paræneticum, die Ermahnung/
weil wir uns alle anders nicht befinden/denn arme Sünder/
und nicht wissen/wenn uns Gott angreifen möchte/ so sollen
wir stets unsere Seele Gott befehlen/ denn wie leicht ist es
doch umb eines Menschen Leben geschehen? Und wie leicht
kan einer in seinen Sünden umbkommen? Da es denn über-
gefährlich mit Seel und Leib. Darumb solte kein Studiosus,
noch einiger ander Mensch seyn/ der nicht alle Morgen und
Abend sein Capitel in der Bibel lese/ und hernach mit andäch-
tigen Gebet zuvor und ehe denn er etwas fürnehme/ sein Leib
„ und Seel dem getreuen Gott befehle. Ich Unwürdiger habe
„ vor diesen/wie ich auff dieser Cansel auch nicht einmal gethan/
„ meinen Scholaren immerdar gerathen/ sie solten ihnen die
„ Worte Christi am Kreuz: Vater/ in deine Hände befehle ich
meinen

53

Gott/ mein Trost und höchste Zier.

meinen Geist/ Luc. 23. genommen aus dem 31. Psalm Davids/
so wohl einbilden/ und treulich befohlen seyn lassen/ und selbe
nicht nur Morgens und Abends/ sondern auch bey andern ih-
rem Thun/ ja auch bey ihrer Lust in ihrem Herzen zu Gott in
Andacht sprechen/ damit sie immerdar vor ihr bestes sorgen/
so könnten sie hernach desto getroster erwarten/ was ihnen der
liebe Gott nach seinem Willen zuschicken möchte: So würde
sie Gott auch erhören/ und sich ihres Leibes und Seelen so an-
nehmen/ daß sie nicht verdürben/ Es. 38. Das hat der Entseelte
auch gehört/ mir zweifelt nicht/ er werde das in seinem Leben
practicirt und ihn der Heilige Geist dessen erinnert haben.

Luc. 23, 46.
Ps. 31, 6.

Es. 38, 17.

[Daher hat vorzeiten Dionysius zu beten pflegen:

Dionysius.

Domine Jesu, ultimum tuum verbum in cruce.
Sit ultimum verbum meum in hac luce,
& cum amplius fari non possum, exaudi finale cor-
dis mei desiderium.

Herr Jesu Christ/ dein letztes Wort/
Das du redst an dem Schedel-Ort/
Das sey mein letztes an meinem End/
Wenn sich die Seel vom Leib abwend/
Und wenn ich nicht mehr reden kan/
So nim den letzten Seuffzer an.

So hat auch Herzog Johann Friedrich Churfürst von
Sachsen/ in gleichen Herz D. Luther in ihren letzten Stünd-
lein an diese Worte des Herrn Jesu gedacht/ und ihr Le-
ben damit beschloffen.]

Luther.
Tom. J. 8.
circa fin.

Was ruchlose böse Leute seyn/ lassen ihnen Christi Wort ins
Herz schallen: Ich sage euch/ werdet ihr euch nicht bes-
sern/ so werdet ihr alle also/ oder sonsten umbkommen.
Welches Studenten und Scholaren/ die auff Universitäten
seyn/ oder dahin gedencken/ ihnen wohl zum Symbolo nehmen
möchten.

§ 3

Endlich

Dennoch bleib ich stets an dir/

Consolatio.

Endlich giebt dieses Usum paracliticum, Einen Trost für die hertzbetrübtten Eltern/das Sie ihnen eben nicht die Gedanken machen/ als hätte Ihr Sohn vor andern solches verdienet/ und wäre für andern allen eben ein grosser Sünder/oder Sie hätten umb Gott verdienet. Christus sagt im Text Mein darzu. Ihr Gewissen absolvirt Sie/ denn Sie haben Ihre Kinder täglich im Gebet mit Hiob geheiligt/ wie Sie sich auch selbst getrösten. So dürffen Sie Ihnen auch nicht einbilden/das Ihr Haus/Creuz/das Sie iezo erfahren/ unvergleichlich / und das grösste/ das Frommen dergleichen niemals wiederfahren. Denn es haben auch heilige Leute noch viel grössers erlitten/ vor ihnen/ das ihr Creuz nicht nur das grösste/ sondern noch wol Gnade zu achten gegen denen/ was jene an ihren Kindern erfahren und aufgestanden. Wir dürffen nicht weit in die Zeit/ nicht weit in die Bibel gehen/ so haben wir alsbald weit ein grösser Unglück. Adam und Eva hatten nur zweene Söhne/ durch die die Welt erbauet werden sollte/ die da/ so zu sagen elementum mundi, der Grund/ dar auff die Welt bestehen sollte/ seyn sollten/ und der Satan bringet es dahin/ das der böse Cain den frommen Abel unschuldiger Weise ermordet. Da er würgt ein Bruder den andern/ die die Eva beyde unter ihrem Herzen getragen/ ja die Eltern kommen auff einen Tag umb beyde Söhne/ umb einen leiblich/ umb den andern geistlich. Der Fromme ist tod/ und jämmerlich erschlagen/ und den Bösen/ als den Mörder/ behalten sie umb sich für ihren Augen. Ihr/ Hertzbetrübtte Eltern/ habe so einen Sohn leiblich verlohren/ den böse Buben ermordet/ Gross ist das Unglück; Aber Ihr habt durch die Gnade Gottes derer noch mehr/ und unter denen allbereit einen/ der Euch Freude und Trost machen kan. Adam und Eva hatten in der
ganken

Gen. 4.

Gott/ mein Trost und höchste Zier.

ganszen Welt kein Exempel / niemand war es so gegangen / noch hat es so gehen können / als ihnen / mit keinem Exempel konten sie sich trösten : Ihr Sohn / ein fromm Kind / war der allererste / der so gewaltthätig erwürget worden / Ihr aber habt für euch die Exempel vieler Herkfrommen Eltern / die gleichen Unfall zu ihren Kindern gehabt.

Sehet ferner an den König David / was dem für ein scharff Schwert durch das Herz und Seele gedrunge / nicht allein da ihm der eine Sohn Ammon / von dem andern Sohn Absolon erschlagen / sondern auch / da Absolon in dem auffrührischen Kriege mit dreyen Spiessen an der Eiche hangend erstochen worden / da er nicht anders schliessen können / denn daß solcher Sohn nicht allein zeitlich verlohren / sondern auch ewiglich mit Leib und Seel verdorben sey : Darumb denn auch David so jämmerlich gewehklaget / daß er viel lieber selbst gestorben wäre. Viel leidlicher aber ist euer Creutz / denn Euer Sohn ist nicht im Auffruhr umbkommen / Er hat das Herz jemand Schaden zu thun nicht gehabt / Er ist unbewehrt gewesen / so wird Ihm auch die erste Verwundung bald zur Busse zu eilen Ursach gegeben haben. Je so dencket / habe der Teufel euers Sohns Unglück von Gott erhalten / so werde Christus so die Seele erhalten haben. Bedencket noch einmal den wohlzuplagten Mann Hiob / muste der nicht auff einmal alle seine Kinder einbüßen / und muste doch seinen Willen in Gottes Willen stellen / und sagen : Der Name des Herren sey gelobet und gebenedeyet / Hiob. 1. Viel grösser Unglück betraff dort jenen frommen Vater mit seinem Sohn / dessen Augustinus Bischoff und Pfarr zu Hippon in Africa gedencket im 33. Sermon ad Fratres in Eremo, wenn er schreibet : Es sey bey ihnen gewesen Civis Cyrillus potens opere & sermone

2.

Sam 13.

3.

Hiob. 1.

4.

Dennoch bleib ich stets an dir/

Vid. Serm.
Opera S.
Augustini
Parisiis E-
dita m.p. 33.

Joh. 18, 11.

Hiob. 2.

Es. 49, 17.

mone & ferè dilectus ab omnibus, ein Bürger mit Namen
Cyrillus, mächtig von Wort und Thaten/ und fast iederman
beliebt/ Aber er erzehlet mit grosser Bestürzung ferner: Cyril-
lus is filium habebat, &c. ecce hodiè Ebrietatem perpeffus
matrem prænantem neqviter oppresfit, sororem violare
voluit, patrem occidit & duas sorores vulneravit ad mor-
tem. Dieser Cyrillus hatte einen Sohn/ sihe/ der hat heute in
der Trunckenheit seine schwangere Mutter geschändet/ und
noch eine Schwester schänden wollen/ den Vater hat er ge-
tödet und zwo Schwestern bis auff den Tod verwundet. Aus
welchen Exempeln allen man sehen kan/ daß andere fromme
Leute mit ihren Kindern noch viel grösser Unglück betroffen.
Derohalben/ so haltet Gott/ der es verhangen/ still/ und spre-
chet: Wie sollen wir den herben Kelck nicht trincken/ den
uns der Vater gegeben hat/ Johan. 18. Sie wissen gewiß/
Gott im Himmel müsse aniesz desto mehr an Sie gedencken.
„ Als der Satan das Unglück fürhatte mit Hiobs Kindern/ so
„ stehet außdrücklich/ daß da des Hiobs vor Gott und den heilts
„ gen Engeln im besten gedacht worden/ Hiob. 2. Je wenn denn
„ der Satan auch von Gott erhalten über Euren Sohn diesen
„ Unfall/ Euren Glauben und Gedult zu prüfen/ ob Ihr an
„ Gott halten/ oder Ihm valediciren/ segnen und Lästern wol-
„ let/ so wird gewiß/ gewiß euer auch aniesz für Gott zum besten
„ gedacht/ und ist Euch Segen und gutes schon dafür ange-
schrieben. So wenig Ihr Eures Sohnes vergessen könnet/
so wenig kan Gott Euer dabey vergessen/ Es. 49. Laßt euch
nicht wundern/ warumb euch/ als Priesterlichen Leuten/ sol-
ches wiederfähret. Priester sind sonst Diaboli Tragædia, dar-
umb versucht er auch hier und dort/ wo nicht an Eltern/ doch
an Kindern sein Mäthlein zu fühlen/ darumb so laßt euch diese
Trübs

Gott/ mein Trost und höchste Zier.

sal nicht so hoch befrembden/1. Petri 4. Es schreibet D. Johan. Jacob. Grynæus Professor, weiland zu Basel/ von einem alten ehrlichen und Vornehmen von Adel/ welcher in der Schweiz gewohnet/ und bey einem See gelegen sein Adelich Schloß und Sitz gehabt/ deme hat Gott zweene Söhne bescheret/ so in seinem Alter sein Stecken und Stab/ Freude und Wonne seines Herzens gewesen. Nun begab sichs einmal in grosser Sommer-Hitze nach dem Mittags-Essen/ daß beyde Söhne/ der älteste von 20. und der jüngste von 18. Jahren/ hinab zu der See giengen/ sich allda zu baden und abzufühlen; Da nun solches geschehen/ begiebt sich der jüngste Sohn in dem Schwimmen zu weit an einen gefährlichen tieffen Ort/ daß er ein und andersmal unter gehet/ und wieder hervor kömmet/ als es der ältere Bruder ersihet/ schwimmt er eilend hinzu den jüngern zu errettē/ welcher zwar den ältern Bruder ergreiffet/ aber so starck und steiff hält/ daß er ihn mit sich hinunter in die Tieffe ziehet/ und nicht wieder empor lästet/ daß sie also alle beyde vor des alten Vaters Augen/ der es von der Höhe herab gesehen/ und doch nicht helfen können/ ertruncken und erbärmlich umb das Leben kommen. O Herzeleid! Nun hat er solchen Jammer nicht allein bey einer Stunden lang schmerzlich beweinet/ sondern auch dabey grosse Sorge getragen/ wie er solchen erbärmlichen Trauerfall seiner Frauen/ die drunten in dem Hause sich befand/ und darumb nichts wuste/ solte beybringen/ damit sie durch solchen Herz-Stoß nicht plötzlich möcht über den Hauffen geworffen werden/ gehet/ nach dem er das Angesicht gewaschen/ und sich etwas ermuntert/ hinab/ trifft sie allein bey einem Hauß-Geschäfte an/ und spricht zu ihr: Lieber Schatz/ ich bin droben in der Stuben allein gesessen/ in allerley Gedancken gerathen/ und unter andern auch

1. Petri 4-

D. Grynæus.

M. Wieder in Memoriali Mortis Evangelico p. 38.

G

dieses



Dennoch bleib ich stets an dir/

dieses gedacht/wie ihr woltet einen Menschen trösten und auff-
richten/ der unversehens in ein groß Herzeleid gerathen/ und
einen solchen Schaden erlitten/ der mit keinem Gut oder
Geld/ mit keiner menschlichen Hülffe abzuwenden/ oder er-
stattet werden möchte. Darauff sie freundlich geantwortet
und gesagt: Mein lieber Juncker/ wie seht ihr doch auff solche
Gedanken gerathen/ doch wenn es sich ja so begäbe/ so wüste
ich keinen bessern Trost/ nichts kräftigers zu erinnern/ denn
ein solcher Mensch solle bedencken/ daß er ein Christ und
Kind Gottes wäre/ daß ohne den Willen Gottes ihm
kein Härlein von seinem Haupte könne gerissen werden/
ohne den Rath und Willen des himlischen Vaters
nichts könne begegnen und wiederfahren/ solte sich de-
rowegen dem Willen Gottes untergeben/ seinem Gott
stille halten/ und sein Creutz Christlich annehmen und
tragen: Darauff der Alte Herr mit grossem Jammer/ Ges-
chrey gesagt: Ach so gebe Gott/ daß wir diesen Trost/ den
du ietzo gesagt/ beyde zu Herzen fassen/ (O so gebe der
Herr Jesus/ daß auch Ihr den Trost/ der ietzt gesagt ist/ wohl
zu Herzen fasset! O Herr Jesu höre! O Herr Jesu hilf/
umb dein selbst willen!) und uns standhafftig dran hal-
ten/ weil wir dessen wohl bedürffen/ denn unsere hertzlies-
ben Söhne die liegen drunten in der See/ und sind mit
einander umbkomen und ertruncken/ diesen Jammer ha-
be ich mit Herzeleid müssen ansehen/ und doch nicht
helffen noch wenden können. Ob nun wol diese Frau über
die massen erschrocken/ und drüber in Ohnmacht gefallen/ hat
es doch bey dem Trost/ den Sie ausgesprochen/ bleiben/ und
Sie beyde sich dem heiligen Rathe/ Willen und Wohlgefallen
des wunderbaren und gerechten Gottes untergeben müssen/
welches auch die Hertzbetrübtten Eltern in Krafft des
Heiligen Geistes/ der ihr Hertz tröstet/ thun werden.

Ich

Gott/ mein Trost und höchste Zier.

Ich meines Theils kan mehr nicht thun/ als daß ich vor Sie bete/ und Ihnen noch das goldguldene Sprüchlein einschreibe: Jac. 1. Selig ist der Mann/ der die Anfechtung erduldet/ denn nach dem er bewährt ist/ wird er die Krone des Lebens empfangen/ die Gott bereitet hat denen/ die Ihn lieben; Amen! Amen! Amen!

Jac. 1, 12.



DEFUNCTI VITA ET FATA.



Ach Bruder! es ist mir leid umb dich/ daß du gefallen! Ach Bruder! deine Hände sind nicht gebunden/ deine Füße nicht in Sessel gesetzt/ du bist gefallen/ wie man vor bösen Zuben fället. Ach! soll denn ich dich/ mein

A Fratre
M. G. F.
2. Sam. 1, 26.
2. Sam. 3, 34.

Bruder/ so plötzlich/ so erschrecklich erblasse in Leipzig sehen und besuchen/ und deinen abgeseelten Körper/ in trauriger Stille mehr bey Nacht als bey Tage in unsere Geburtsstadt begleiten und bringen! Wie mir zu Muthe war/ weiß Gott am besten. Doch will ich deiner im Tode nicht ungepflogen/ auch aniesz bey erheischender occasion, dieses/ aus recht brüderlichen Gemüthe/ ohne alle passionirte affecten und Heuchelen/ von deinem Lebenswandel / dessen Angang/ Fortgang/ geschwinden und traurigen Ausgang melden und schreiben.

Dieser junge Student, Zachæus Faber, ist aus alten Priesterlichen Stamm entsprossen/ und Anno 1642. d. i. Jul. (welcher Monden Ihm wie seines Lebens Freude/ also seines Todes Leid gebracht) zwischen 2. und 3. Uhr nach Mittage auff diese Jammervolle Welt geböhren. Sein Vater (wie bewust) ist der Ehrwürdige/ Vorachtbare und Wohlgelahrte Herr M. Zachæus Christocrates Faber, wohlverdienter/ fleissiger Pastor bey der Kirche zu S. Johannis vor Chemnitz/ (welcher nächst schmerzlichen Zähren und trauriger Begleitung/ in Betrachtung des mit Blut gespritzten Kleides seines Sohns/ in diese Jammer-Worte heraus bricht: Ach das ist meines Sohns Kleid/ ein böses Thier hat ihn gefressen/

Gen. 37, 33.
v. 35.



Defuncti vita & fata.

ein reißend Thier/ ein grausamer Mörder/ hat meinen Sohn Joseph/ meinen lieben Zachæum, zerrissen/ ich werde einmal mit Leid hinunter fahren in die Grube zu meinem Sohn. **Du Geist des Trosts/ tröste doch das betrübte Vater-Hertz.)**

Lipf. Centur. 1. Epistol. Ep. 61. p. m. 74.

[Dilecte Dn. Parens Lipsium adi, audi Te ita alloquentem Cent. 1. Epistol. Ep. LXI. p. m. 74. Quid illud miserabile? cum omnia circumspexeris MORI. Varia ad illam metam via fert, clivosa, plana, brevis, longa: eadem tamen omnibus quies, cum pervenere. (& post aliquot lineolas.) Hic nostrum omnium Error, cum triste aliquid accidit, etiamsi non novum, habere id ut novum. Per circumstantias quasdam augemus, polimus, & velut fucum ac lenocinium circumponimus dolori, scilicet ut pulchrior in oculis appareat, Justiorq;. (Et mox:) Exsurge & contra leviam ac iusoria hæc doloris arma arripe vera. Quid vita, quid mors, quid fatum sit serio cogita: scio placari posse implacabilem etiam dolorem. (Sub fin. ferè Epist.) Culpare non potes aliquid malum aut acerbum in Eo & ab Eo, qui Bonitas & Benignitas totus. Non Deus solum est, qui hoc de nobis statuit, sed & Pater, &c. Eadem ferè repetit Epistolâ LXXXI. LXXXIII. LXXXVI. &c.

Ruth. 1, 20.

Die Mutter ist die Ehr- und Tugend-belobte Fr. Maria/ geborne Kündelin/ welche anhero mit der Witwen zu Nain (ach wäre sie so glücklich gewesen/ und hätte wieder erlangt/ was sie verlohren/) ihren verstorbenen Sohn zum Stadt Thore hinaus begleitet/ und mit kläglicher Stimme winselt: Heißt mich nicht mehr Naemi/ sondern Mara oder Maria/ denn der Herr hat mich voll Bitterkeit gemacht. **Du Geist des Trosts/ stärke das schwache und zur Erden gebeugte Mutter-Hertz/ und bestärke es durch Geistliche Zufriedenheit in Gottes Willen.** Diese Eltern haben dieses Ihr gebornes Söhnlein nach der leiblichen Geburt alsbald folgendes Tages zur geistlichen Wiederge-

Defuncti vita & fata.

dergeburt durch die H. Tauffe befördert; Dessen Zeugen sind/ der weiland Ehrenveste und Wohlgeachte Herr Gabriel Lindner/ vornehmer Bürger und Handelsmann allhier nunmehr/ sel. Der Ehrenveste/ VorAchtbare und Wohlvornehme Herr Tobias Platner/ ansehnlicher Bürger und Handelsmann/ wie auch anhero des Raths Collegii allhier nützliches Glied und Verwandter; Der noch/ Gott wolle lange! am Leben: Und Sie/ die EhrenTugendssame Frau Anna Maria/ Herrn Matthai Heinrichs/ Rathsverwandten allhier Eheliche Haußfrau/ so ihrem Pachen in der Seligkeit allbereit vorgangen. So bald nun dieser junge Zachæus am Leib und Gemütthe in etwas erstarcket/ so haben ihn seine lieben Eltern/ nächst guter Aufferziehung zu Hause/ in hiesige Stadt-schulen unter die Information der Herren Præceptorum gethan/ da er auch/ mit Gottes Hülffe/ den Grund und Anfang seines Christenthumbs und Studierens in Erlernung des Catechismi und anderer Lehrübungen geleet: darauff sich verlassend er auch mit Nuß andere Landschulen (weil sein Sinn stets sich in der Welt umbzusehen gewesen) hernachmals besuchet/ als bevoraus die zu Halle in Sachsen/ die zu Braunschweig; von dannen er nach Hamburg/ Lübeck/ Glückstadt und hernachmals in Holstein gereiset/ allwo er in der vornehmen Handelstadt Kiel der Schule sich eine geraume Zeit gebrauchet/ bis er endlich seine Studia auff der Academia zu continuiren entschlossen. Deswegen er denn nach verflonnenen drey Jahren wiederumb allhier in seinem Vaterlande angelanget/ umb des sich bey seinen Eltern Raths zu erholen/ mit deren consens er auch die 28. Septemb. Anno 1661. war die Michaelis Messe/ auff die Universität nach Leipzig (ach Leipzig!) gezogen. Allwo er so viel gethan/ auch gethan hätte/ wenn nicht das Mordschwert den Lebens- und Studier-Lauff verhindert/ so viel er zu seinem Vorhaben benöthiget. Nemlich weil er wiederumb in die Frembde zu ziehen gewillet/ vornehmen Herren und Leuten zu dienen und auffzuwarten/ so hat er bevoraus sich in dem Studio Politico fleißig geübet/ die Institutiones Juris täglich gelesen/ (wie gebrauchtes Exemplar außweist) und das Studium Musi-

de
b
s

ne
ie
s
n-
ht
ch
s
d
es
ch
e
e



Defuncti vita & fata.

cum (welches manchen Armen mit Nutz bey frembden Leuten beliebt macht) geliebet und getrieben/ daß er also mit Gott und der Zeit wol hätte können in der Frembde leben/ wo ihn nicht der unbarmhertzige Cain ermordet. Sonst hat er sich from und ehrlich gegen Gott und seinen Nächsten verhalten/ Gott in seinem Wort und Sacramenten gehöret und geehret / seinem Nächsten mit Freundlichkeit und Dienst-erweisung an die Hand gangen/ so gar/ daß ihn jederman gerne umb und neben sich gehabt/ welches auch die nassen Augen derer/ die ihn aus der Pauliner Kirche in Leipzig zum Stadthor hinaus begleiteten/ genugsam erwiesen. Lustiges und freyes Gemüthes ist er zwar gewesen/ aber Gott hat er hiermit keines weges nicht hindan gesetzt/ noch seinen Nächsten damit geärgert/ so er aber so einen excess in etwas begangen/ (wie es denn an solchen Orten/ wegen böser Gesellschaft/ so die zarte und unbesonnene Jugend leicht verführen kan/ oftmals zu geschehen pflaget) so hat er doch die Ermahnungen und correctiones von seinen Obern/ auch andern/ gar gerne angenommen/ und seine Fehler betauet und betrauret/ wie ich solches selbst aus des teztigen Magnifici Rectoris Munde gehöret/ auch solches alles das Attestatum, so er vermittelst Notarien und Zeugen von seinem Haus- und Tischwirthe/ wie auch seinen Herren Tischpurschen bekommen/ aufweist. Mögen demnach immerhin lästern die/ so da selbst lästerns werth sind/ weil sie die Toden nicht ruhen/ noch die Betrübten unbetrübet lassen.

Von seiner Kranckheit solt ich melden/ aber er ist nicht krank gelegen/ sondern frisch und gesund gestorben/ das klinget wunderbarlich/ allein es klinget auch erschrecklich. Drumb höret ferner/ wie es mit seinem **Ach plötzlichen! ach erbärmlichen!** Lebens- abschiede hergangen/ wie solches damals Glaubwürdige mich berichtet/ auch die General-inquisition damals von der Universität angestellet/bezeugete und bekräftigte. Am IX. Julii (**O Tag ohne Sonne und Wonne!**) als morgen acht Tage/ wurde er von etlichen seiner guten Freunden/ so nahe bey seinem Hospitio wohnten / zu einer zulässigen Studenten-Zust und belieblichen
Musik

Defuncti vita & fata.

Music gebeten und invitiret/welches er aber erstlich/ weil er gleich nach Hause an seine Mutter schreiben wollen/ auch das letzte mal geschrieben/abgeschlagen/ auch sonst selbigen Tag/ wie der Hospes selbst referiret/ nicht Beliebung gehabt außzugehen/ (Wolte Gott/ es wäre geschehen!) aber weil sie etliche mal angehalten/ bevoraus umb besserer Beförderung ihres Exercitii Musici, so ist er endlich/sich nichts böses befahrend/ mitgangen. Sie sind in Fröligkeit etliche Stunden bis gegen 9. Uhr abends beyeinander gewesen/darauff sich mein Bruder wieder nach Hause begeben wollen; aber ach! auff dem Wege fället er unter die Mörder/ und wird da der Anfang zu seines Lebens Außgang gemacht. Denn vier Studenten/ als seine Tyrannen/ (darunter etner/ welcher auch der Mörder ist/ noch von der Schulen her einigen privat-haß gegen ihm in seinem Herzen iederzeit soll geheget haben) kommen mit Grimm und Ungestümm auff ihn zu/ und gebrauchen sich des bösen und verfluchten Wortwechsels/ (dadurch schon mancher seinen Stand und Namen zu defendiren und zu erhalten das Leben eingebüßet und verlohren) weil nun die Veränderung des Status auff Ehursl. Befehl und scharffe Anordnung/damals meinen Bruder/ als wäre er eben so gut als sie/ erinnert/ so hat er auch sie dessen erinnert/ aber dadurch viel mehr offendiret; Denn sie darauff nicht nur allein mit allerhand calumnien und Scheltworten/ sondern gar mit den Händen und mörderlichen Waffen Jhn angetastet und angefasst. Weil die Thür seines hospitii verschlossen/mus der in Angst damals steckende Bruder aufhalten/ ohngeacht er keinen Stab noch Degen in seinen Händen/ auch keinen Hut auff seinem Haupte gehabt. Er reisset sich mitten durch die blancken Schwerter/ wie solches seine verwundte Hände und Finger zeigen/ ergreiffet auch eines andern Stab/ und hält damit viel Stiche und Hübe auff. Allein weil diese wütende und rasende Menschen nicht nachlassen/ sondern ihn zu ermorden gedenden/ auch der schon sehr verwundete sich nicht mehr wehren kan/ so fängt er an zu schreyen/ die Mörder wollen nicht hören noch sich erbarmen/ bis der Wirth solchen

solchen Tumult hörend bald die Thür öffnet/ den sehr/ doch noch nicht tödlich Beschädigten mit seinen Armen zu sich ins Haus reisset/

(Folgende Wunden hat der Entleibete nach Abschrift der Besichtigung von den Herren Medicis und Chirurgis geschehen/empfundem: Einen Stich bis auff's Cranium, nebenst einem harten Schläge/ Eine Wunde auff der rechten Achsel/ Zween Hübe in die lincke Hand/ nebenst vielen Schlägen/ Und einen Stich durch die lincke Seite ins Herz/ welcher allein tödlich.)

da der Verwundte gewinselt/ und seinen unverschuldeten Schmerz beklaget/ auch darbey stets diese Wort geführet: Ach Gott! ach mein Vater! Der Wirth setzet ihn auff einen Kasten/ so im Hause nicht weit von der Thüre gestanden/ in Meinung/ es würde die tumultuirende Kotte vorüber seyn; Aber/ O der unbarmhertzigen Studenten! so ich sie nicht gar Unmenschen nennen soll. Kein barbarisch Volck hätte also handeln können/ als diese/ welche doch die Freundlichkeit und Leutseligkeit auff Universitäten wollen mit studiert haben. Denn höret ferner/ welches ich kaum schreiben kan/ als dieser arme verwundete Bruder auff den Kasten sitzend Rath und Hülffe von den Medicis und Chirurgis erwartet/ auch man umb das hin und wieder läuffet/ sihe da läufft Cain zurücke/ stößet über die die Thüre hinein/ und dem armen Verwundeten (der ohn des in grossen Schmerzen fasset/ und sich keines grössern befahrete) durch die lincke Seite ins Herz/ mit diesen Worten: Da hast du vollends deinen Rest. Darauff der arme Mensch auff den Kasten gesunken/ und mit schwacher Stimme geruffen: Ach daß Gott erbarm! Lauffet bald/ es koste/ was es will. Das sind seine letzten Worte auff dieser Welt gewesen. Darauff die LebensGeisterlein sich verlohren/ also/ daß er nur geseuffzet und in die Höhe gesehen. Sein Herr Beichtvater kömpt gelauffen/ es wird Ihm tröstlich zugeredet/ allein Sprache und Verstand ist weg gewesen/ nur daß er annoch in die Höhe gesehen und geseuffzet.
Gewiß

Defuncti vita & fata.

(Gewiß aber wird die ob'gleich kurze Zeit/ da er auff dem Kasten gefessen/ vor diesem tödlichen Stich/ Ihm manchen guten Gedancken ins Hertz gebracht/ und er sich seines Erlösers erinnert haben.) Bis er endlich nach 2. Viertel uff 10. Uhr ganz und gar auff seine auch verwundetē und getödteten Erlöser eingeschlaffen. Ist also in einer halben Stunde frisch und gesund/ und auch schändlich umb sein junges Leben gebracht worden. Sein Lebens-Zeit ist 20. Jahr und 8. Tage. Ach Bruder/ es ist mir leid umb dich! Wir trösten uns der unendlichen Barmherzigkeit Gottes. Ruhe wohl!

Abdankung.

Auff Begehren auffgesetzt und übergeben

Von

M. Georgio Richtern/

Ibid. Archidiac.

Titul.

Es fabuliren die Poeten von dem Abgott Jupiter, daß er im Himmel 2. grosse Fässer habe/ eines voll Glücks/ das andere voll Unglücks/ und wenn er dem Menschen eine Hand voll Glücks gebe/ so werffe er ihm stracks aus dem andern Fasse 2. Hände voll Unglücks darzu.

Helten. Gedichte vom Jove.

Ob es nun freylich an dem ist/ daß dem Menschen immer mehr böses denn guts/ mehr Unglücks denn Glücks zu Handen stößet; Unius mali exitus est alterius ingressus, Eines Übels Ausgang ist des andern Anfang; So irren sie doch als blinde Heyden hierinne/ daß sie von des Creuzes Ursprung eine solche wunderliche Erfindung/ und dahero zur Zeit des Unglücks sich nicht haben moderiren können: Seneca, einer aus den fürnemsten Philosophis, hat in solchen Fällen fürs beste gehalten/ des Menschen Herz soll sich nur zu frieden geben/ denn man müsse dem Tode folgen lassen/was sein ist; Im Winter ist's kalt/spricht er/da muß man nothwendig frieren/ im Sommer ist's heiß/ da schwizet man; Wann

Seneca.

h

böse

Abdankung.

böse Luft ist / kan man bald krank werden. Einen bringet das Wasser / den andern das Feuer / den dritten das Schwert umb ; Und solches alles können wir / schreibt er ferner / nicht ändern / das aber können wir noch / daß wir mit beherzten Muthen solche plötzliche Fälle überwinden ; Ursach ist / daß sie in der Schule Gotees des H. Geistes nicht gewesen / in derselben lehret uns Gottes Wort viel ein anders / daß nicht der Abgott Jupiter, sondern der grosse Gott / im Himmel selbst / dessen Berichte unbegreiflich / dem Menschen beydes Glück und Unglück zuschicket / zc. wie Sirach klärlich bezeiget :
Es kömmet alles von Gott / Glück und Unglück / Leben und Tod /
Sir. 11, v. 14. Sir. c. 11. ja es ist kein Unglück in der Stadt / das der Herr nicht
Am. c. 3, v. 8. mache / Am. c. 3. dessen Werck auch niemand ändern kan / denn wer
Eccl. 7, 14. wil das schlecht machen / das er krümmet / Eccl. c. 7.

Zu dem / so trägt der Satan auch einen unverföhnlichen Zorn gegen uns arme Menschen / und veranlasset manchen Mord und
Joh. c. 8, 44. Todschlag / weil er doch ein Lügner und Mörder von Anfang / Joh. c. 8. Es müssen über dieses Christen Menschen auch auff sich selbst sehen / weil dieser arge Feind stets wider sie zu Felde lieget / daß sie die Geistlichen Wehr und Waffen gegen ihn ergreifen / wie Paulus treulich anermahnet / Eph. c. 6. und mit der Kirchen beten :

Zur lincken und zur rechten Hand
Hilff uns thun starcken Widerstand /
Im Glauben fest und wohl gerüst /
Auch durch des Heiligen Geistes Trost.

Wenn aber dem Menschen entweder Glück oder Unglück zuwil / das weiß er nicht / Besage der Schrift : Der Mensch weiß seine Zeit nicht / sondern wie die Fische gefangen werden mit einem schädlichen Hamen / und wie die Vogel mit einem Strick gefangen werden / so werden die Menschen auch berückt zur bösen Zeit / wenn sie plötzlich über sie fällt / Eccl. c. 9. Da denn Salomo hier nicht redet de certō Individuō, daß er gleich mit Fingern auff diesen oder jenen wetsete / sondern indefinite und universaliter, das ist / ins gemein durch die Band / wie man sagt / hindurch / von allen und jeden Menschen /

Abhandlung.

schen/wie hoch/weise/gelehrt/ erfahren sie sich auch immer möchten düncken lassen/wovon er sich auch selbst/welchem doch am Verstande sonst niemand gegleicher/ nicht ausschleust; Daß also nach seiner weisen Aussage kein Mensch wisse/ wenn ihm Glück oder Unglück betreffe/ wenn der Terminus vitæ & mortis, das Zielmaß des Lebens und des Todes/ fürhanden sey; Oder/wie es die Weimarische Bibel nach dem GrundText vertiret: Wenn die Zeit/ oder anderer Unglücks Zufälle da ist/ die auch nach gewisser Vorsehung kommen: Denn wie die Fische im Wasser in grosser Menge am sichersten daher streichen/ und sich keiner Gefahr versehen/ so zeucht der Fischer selbige malô hamô, mit seinem schädlichen Haken und Netze heraus: Item, wie mit den Vögeln/ die fliegen frisch herum/ sitzen auff den Zweigen/ singen und quitschern/ und ehe sie sich dessen versehen/bleiben sie im Vogelleim behengen/ oder es wird ihnen auff einem Vogelherdt nachgestellt/ und werden plözlich gefangen und erwürget: Ebener massen wil Salomon sagen/ so wenig ein Fisch oder Vogel weiß / wenn er gerücket sol werden/so wenig weiß auch irgend ein Mensch die Zeit und Stunde seines Unglücks und Todesfall: Der Mensch kan doch nicht treffen das Werck/das Gott thut/ weder Anfang noch Ende/ saget der weise Prediger/ cap. 3. Denn des Unglücks der Menschen ist viel bey ihm. Er weiß nicht was gewesen ist/ und wer wil ihm sagen was werden sol? schreibet abermal der Prediger Salomon/ cap. 8. Daß freylich die Heiden so gar ungereimt nicht gesaget: Wer eine Hand voll Glück / immer daneben zwö Hände voll Unglück habe: Da zuplaget den Menschen eins über das ander/ und hat ein ieder Tag seine eigene Plage/ Matth. 6. Es ist allhier ein Jammerthal / Angst/ Noth und Trübsal überall. Da sind der Unglücksfälle viel/ da kan ein böse Lüfflein/ ein böser Trunck/ ein böser Nebel/ ein böser Ruch/ ein Beinlein/ ein Beerlein/ ein Härlein dem Menschen abhelffen; Da ersticket einer an einer Fliegen/ ein ander an einem Weinbeerlein/ tener an einem Federlein / mancher an einem Truncke/ der an Kost und Speise: Da gehet/stehet und redet mancher mit seinem vermeinten Bruder

1. Reg. 3, 12.

VV. B.

Vatab.
 Hamô infelicitatis, infortunii, miserie, calamitatis, quum improvus casus eum obruit.
 Eccl. 3, v. 11.
 " c. 8, v. 17.
 " Matth. 6, 34.



Abdankung.

und Freunde ohn einige Furcht/ weiß die Zeit seines Unfalls und Todes nicht/ bald hat er beyde Hände voll Bluts/ und wird plötzlich durch Gottes Verhängniß erhauen und erstochen/ wie das Exempel des frommen Abels von seinem Bruder Cain/ Gen. c. 4. und dergleichen die redlichen Männer Abner und Amasa von Joab/ dem Meuchelmörder erfahren/ 2. Sam. c. 3. & c. 20. Mancher gehet auff der Gassen/ weiß von keinem Unglück/ bald fällt von der Mauer oder Thurm ein Stein herab/ und zuschmettert ihm den Kopff/ wie Abimelech widerfuhr/ Judic. c. 9. Mancher lieget bey der Gesellschaft/ kömpt plötzlich zu Unfall/ ja wol gar umb sein Leben/ wie dem Ammon begegnet/ 2. Sam. c. 13. und wie dem König Belsazer geschach/ Dan. 5. Und würde ehe Abend werden/ als alle Arten der plötzlichen Fälle zu erzehlen. Und das thut Gott oft umb sein selbst willen/ damit der Mensch erkenne/ er habe sein Leben nicht von ihm selber/ sondern von Gott/ der auch dasselbe wieder zu nehmen/ wenns ihm gefällig/ Macht hat. Hernacher auch/ daß der Mensch desto besser in der Furcht Gottes erhalten werde; Und lässet Gott der HErr oft manchen jungen Menschen plötzlich dahin fahren/ daß es die andern mercken/ und ihre Zeit desto besser wahrnehmen/ dahero die Kirche uns zu beten lehret:

ex Litan.

**Für einem schnellen Tod/
Behüt uns lieber HErr Gott.**

Das hat auch leider betroffen den Ehrenvesten und Wohlgelehrten Herrn Zachæum Fabrum LL. Studiosum, welcher auch des Nachts plötzlich zu Unfall/ und umb sein junges Leben kommen ist/ dadurch dessen geliebte Eltern/ als der Ehrwürdige/ Vorachtbare und Wohlgelahrte Herr M. Zachæus Christocrates Faber, wohlverordneter Pastor zu S. Johannis allhier/ und dessen Tugend-same HausEhre / in grosses Leid gesetzt worden / weil doch kein Weh so groß/ als Herzeleid/ Sir. c. 25. Timanthes, als er dort bey Auffopfferung der Iphigenien / den Vater Agamemnonem abmahlen solte/ hat er ihn mit verhülleten Angesichte dargestellt/ anzeigend / er könnte mit seinem Pinsel iezo das betrübte Vater-Hertz nicht genugsam außstreichen; Das könnte wohl allhier treffen

Sir. c. 25, 17.
Timanthes.

Abdankung.

fen und zu appliciren seyn. Von dem Erzpatriarchen Jacob lesen wir/ als ihm der blutige Rock seines Sohnes gezeiget/ er bald solchen erkennet/ sagend/ es ist meines Sohnes Rock/ sein Kleid zerrissen/ einen Sack angeleget und Leid getragen/ Gen. c. 37. Das möchte auch wohl der betrübt Vater/ als ihm die tode Leiche ins Haus geführt und gebracht worden/ klagende gesagt haben: Ist das der Leichnam meines Sohnes/ ich werde mit Leid hinunter fahren in die Grube/ Gen. c. 37. Dessen Herzbetäubte Fr. Mutter bringet auch dort der Naemi ihre Wort abe/ und seuffzet: Heisset mich nicht mehr Naemi oder Maria/ sondern Mara/ denn der HErr hat mich sehr betäubet/ Ruth. c. 1. Ach Gott/ du hast ihnen einen Trunck gegeben/ daß sie davon taumeln/ 60. Pf. Erquickte Sie wieder mit deinem Trost/ daß ihnen das Herz nicht wie zerschmolzen Wachs werde/ 22. Pf. Blutige Wunden muß man verbinden/ und Heilpflaster überlegen; Laß die Betäubten nicht ohne Trost/ Sir. c. 7.

Gen. 37, 25.
Jacobs Jamer.

Gen. 37, 35.

Naemi Klage

Ruth. 1, 21.
60. Pf. v. 4.

22. Pf. v. 15.
Sir. c. 7, v. 38.

Das erste Heil- und Trostpflaster über die blutigen Wunden der Herzbetäubten Eltern ist Voluntatis divinae bonitas, Gott handelt nach seinem Göttlichen Gefallen/ und kan niemand seinem Willen widerstehen/ was er thut/ das muß uns auch gefallen/ Dominus dedit, Dominus abstulit item, Der HErr hats gegeben/ der HErr hats genommen/ Job. c. 1. Denn es pfeget die Schrift einen schnellen und gewaltsamen Tod nicht bloß dem Sathan oder andern causis secundis, sondern Gott zuzuschreiben; wie der HErr Christus hiervon im Gleichniß redet: Käuffet man nicht zween Sperling umb einen Pfening? auch fället derselben keiner auff die Erden/ ohne Willen eures Vaters im Himmel; nun aber sind auch eure Haare auff dem Haupte gezehlet/ drum fürchtet euch nicht/ ihr seht besser denn viel Sperlinge/ Matth. c. 10. Also läßet Gott nach seinem uns verborgenen Rath etwas geschehen/ da doch sonst sein Aufsehen bewahret unsern Odem/ Job. c. 10.

Dreyfaches Heilpflaster.

1.
Voluntatis divinae bonitas.
Job. 1, 22.

Dei voluntas, alia absoluta, alia conditionata:

Matth. 10, 29.

Job. v. 10, 13.

3. Exemplorum pluralitas, Denn da haben wir Exempel in der Schrift und sonst/ daß auch wohl fromme Leute offters mit einem jähen Tode überellet werden. War nicht Abel ein frommer wohlgerathener Sohn/ dem die pietet und Redligkeit aus

2.
Exemplorū pluralitas.

Abdankung.

den Augen gesehen/ und ward von Cain seinem ältern Bruder ermordet/ Gen. 4. Isboseth Sauls Sohn ward von Rechab und Baena in seiner Schlaffkammer auff dem Bette erstochen/befage des 2. B. Sam. c. 4. Jobs Kinder/die wohl erzogen/vor welche der Vater auch desselben Tages so herzlich gebetet und geopffert/ sind auch schnell und jämmerlich umbs Leben kommen/ Job. c. 1. So traun ohne Vorbewust des lieben Gottes nicht geschehen.

3.
Sangvinis
Christi ponderositas.
Ebr. c. 12, 21.
Luc. c. 23, 34.
Luc. 21, 19.

(3.) Das dritte Heil und Trostpflaster ist Sangvinis Christi ponderositas, das theure Blut Jesu Christi/ welches vor alle arme Sünder schreyet und besser redet denn Abels Blut/ Ebr. c. 12. Abels Blut schreyet umb Rache; Christi Blut aber umb gnädige Vergebung der Sünden/Luc. c. 23. Das wird auch über den plötzlichen Tod eures Sohnes nicht stille geschwiegen / sondern seine Stimme gewaltsam haben hören lassen. Fasset demnach eure Seelen in Gedult/Luc. c. 21. Der H. Geist/der höchste Tröster in aller Noth/sen auch euer Tröster.

Daß aber nun meine Grosse und Vielgünstige Herren allerseits/ so wohl auch das Viel-EhrenZugendsame Frauenzimmer/ sich so willfertig und mitleidig erwiesen und zur Sepultur dieses entseelten Studentens so häufig in grosser frequenz wollen einfinden/ das lindert nicht wenig der Herzbetrübten Eltern ihren grossen Schmerz und geschlagene Wunden; lassen derowegen sich gegen eure Würden und Gunsten/ wie auch Tugendhaften/ durch mich / dienstfreundlich und ehrengewürdig bedanken/ mit herzlichem Wunsche / daß der Grundgütige Gott Sie allergnädigst vor dergleichen plötzlichen Trauerfällen behüten wolle/ erbieuten sich auch in allen/Gott gebe in freudigern Fällen/ihnen sämtlichen ihre schuldige Ehren-Dienste / möglichst zu offeriren und darzustellen; Wir unsers Theils wolten wünschen / daß dieser Entleibte in Patriâ auff seinem Bettlein gestorben/ weil es aber Gott nach seinem allweisen unerforschlichen Rathe also geschehen lassen/müssen wir es seiner Göttlichen Allmacht anheim stellen und befehlen; Und wollen das beste hoffen/ Er werde seine väterliche Gnade und Barmherzigkeit über diesen Jüngling/ weil er ihn als
seinen

Abdanckung.

seinen Gott im Leben geehret/ und sein Wort geliebet/ haben wal-
ten/ und seinen letzten Seuffzer/ umb Christi vollwichtigen Ver-
diensts willen/ vor seinen Gnadenthron kommen lassen/ auch ein-
mal zum ewigen Leben wieder aufferwecken.

Ach lasset uns diesen plötzlichen Todesfall zu Herzen gehen/
denn es fähret sich auch wol das Gerichte Gottes zu erst an seinem
Hause an/1.Pet.4. Und hat uns der Gerechte Gott heute gleich ei-
nen zusammengelegten Brieff/ mit diesem casu tragicô, in unsere
Stadt geschicket/ darinn diese Wort stehen: Klage/Ach und Wehe:
beym Propheten Ezechiel c.2. Lasset euch doch dieses einen War-
nungs Brieff seyn; Bessere dich Jerusalem/ bessere dich Chemnitz/
ehe sich mein Herz von dir wende/ Jer.c.6. Lasset ab vom bösen/ler-
net gutes thun/Esa.c.1. Suchet Friede/und jaget ihm nach/34.Pf.
Zureisset eure Herzen/und nicht eure Kleider/belehret euch zu dem
HERRN eurem Gott/Joel. c.2.

1.Petr.4, 17.
Jer. c.6, v.8.
Esa c 1, v.8.
34.Pf. v.15.
Joel.c.1, 23.

Nun/unsere Hände haben diß Blut nicht vergossen/so habens
auch unsere Augen nicht gesehen; Sey gnädig deinem Volck Isra-
el/das du erlöset hast/Devt.c.21. HERR Gott/der du vormals bist
gnädig gewesen/ sagen wir zum Schluß mit den Kindern Corah/
der du die Missethat vormals vergeben hast deinem Volck/und alle
ihre Sünde bedecket/Sela. Der du vormals hast alle deinen Zorn
auffgehoben/ und dich gewendet von dem Grimm deines Zorns;
Tröste uns/ Gott unser Heiland/ und laß ab von deiner Ungnade
über uns/ 85.Pf. laß uns wiederumb hören Freude und Wonne/
daß die Sebeine frölich werden/die du zerschlagen hast/ 51. Psalm.
Das hilff/ O HERR Jesu/ Amen.

Devt.21, 7.
85.Pf. v.2. &
seq.
51. Pf. v. 9.



In Fratris acerbum Fatum, contra votum.

FERRUM, TÎ VERNANS FRATER, fert ferrea Fata
Jam Vernans Cœlum, ferrea nulla, Tibi.
Ferreus ast Homicida timet jam ferrea Fata
Huic Vernæ inferni, ferrea fert Nemesis.

Der



76 1026 04
Der zwar plötzlich/ doch in Gottes Augen Erblaste
an die Welt- und Zeit-liebende Jugend.

Ach Eitelkeit der Zeit! ich starck von
jungem Jahren
werd durch des Mörders Schwert
zur kalten Todten-Erd
erleget und verzehrt.

Und meine Vater-Stadt muß Trau-
er-Post erfahren.

Des Vaters/ Mutters- Herze jaget/
Der Brüder/ Schwestern Sinn be-
klaget/

daß ich so bald erblast/ erkalt.

So hat mit Sturm der Tod/ die Freu-
de meiner Zeit

denn Jugend Schmuß verkehrt in ein
blaß Leichen-Kleid;

In meiner Jugend bin ich worden alt.
Tritt her/ O Jugend/ mich betracht/
Was ich dich lehr nimm wohl in acht.

Du trauest viel den Eitelkeiten
der Zeit und dieser Welt/

auch deinen Sinnen; (gefällt/
Und was dem schnöden Menschen nur
das wilstu durch die Kunst/ durch List
und List erstreiten.

Und meinst hier
viel Ehre zu gewinnen/
die graue Alters-Zier. (cken/

Ach weit gefehlt/ du irrst in Gedan-
den Vorsatz ist im wancken.

Ich war so starck/ so jung/ als du/ des
Glückes Küsse
mir ohne Neü und Scheu

Dieses Trauer-Bebäude von unterschiedlichen Reimmassen zusammen gefüget/ wird in Vorstellung eines
grossen Betrübnis und beweglichen Vermahnung schicklichst gebraucht/ und hat solches von de Italienern/ Fran-
zosen und Spanlern abgesehen/ und ein Exempel des gesetz der Spielende (G. P. H.) in seinem Poetischen
Trichter part. 1. in dem 5. Stund pag. 78. 79.

im Anfang schmeckten süsse/
Jetzt merckestu des Glückes Tücke
und Stricke/ bey dem Grab und Todts-
Geschicke.

Drumb traue nicht dem Glück/ der
Starck/ und Jugends-Zeit/
die Freud in Leid sich bald verkehrt/
der Fried in einen Todes-Streit/
der Sün- und Sitten-Kunst verderbt/
verheert/

und übergiebt der eiteln Nichtigkeit.

Diß stets erwäge mit Bedacht/
wie alles zeitlich/ nichtig/ flüchtig/
ja wenn es steht in voller Pracht.

Wen Gott nur seine Hand läßt sinken/
so muß im Todten-Meer ertrincken
der Mensch/ der jung/ der schön/ zu al-
len tüchtig.

Drumb du/ der Welt gieb gute Nacht/
und vor ein Grosses Nichts sie
acht.

Bleib stets in Gottesfurcht zu allen
Zeiten/ (tracht;
die Ewig- Ewig- Ewigkeit be-
so wirstu wohl/ auch in der Angst/ von
hinnen scheiden.

Das hab ich dir zuletzt/ O Jugend/
müssen sagen/

geh' hin/ brich Blumen ab
und streu sie auff mein Grab.

Gedencke dein und mein in gut
und bösen Tagen.

END

Pon Zb 1026, Qu

ULB Halle
004 516 672

3



8.
er
/
ot/
.
n/
al.
nt/
fie
en
t;
de-
on
d/
it
nes
ans
gen
er.





Ante An Lebendigkeit
A. 94. s. Christi & Christian

Tragicis Ju

Christi und derer Chris
lichen und betrüblich

Aus Christi Worten I
Bey Volckreichen

So allhier in

Dem weiland Erb
und Wohlge

Hn. ZACHÆ

LL. Stud

Welcher Anno Christi 1662.
schen 9. und 10. Uhr in Leipzig/ erf
nach mit einem Herz/ Stich unber
erstochen / und dessen Leich
hierher gebracht

Den 15. desselben Monats und
und Schmerz. betrüb
stellet wa

Gezeiget/ und auff unab
zum Druck außg

Von

M. Albino Seyfrid
dasselbst D

In Chemnitz drucks Joh
A. C. 16

